Lüner Zeitung

Brambauer Anzeiger • Großlüner Volksblatt • Unparteiisches Tageblatt für alle Stände

Amtliches Organ für Großlünen und Brambauer

Verbreitungsbezirk: Lünen, Lünen-Süd, Brambauer, Altenderne-Oberbecker, Gahmen, Horstmar, Beckinghausen, Lippholthausen, Altlünen, Alstedde, Nordlünen, Wethmar.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark. Einzelpreis 10 Pfennig. — Anzeigenpreis: 1 mm hoch und 36 mm breit 10 Goldpfennig. — Reklamen im Textteil 1 mm hoch und 73 mm breit 30 Goldpfennig. — Amtliche Anzeigen 10 Goldpfennig per mm. — Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Nummer nachmittags 3 Uhr. — Für Aufnahmen von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Garantie übernommen. — Anzeigen-Vermittlung für alle Zeitungen und Fachzeitschriften zu Originalpreisen.

Regelmäßige Beilagen: „Das Leben im Bild", „Mußestunden", „Unterhaltungsblatt", „Sport", „Blatt der Frauen", „Humor und Freude". — Rotationsdruck und Verlag von Wilh. Bongers, Lünen. Geschäftsstelle: Langestraße 21/23. Fernruf Nr. 188, Amt Lünen. Telegramm-Adresse: Bongers Lünen. — Scheckkonto: Sparkasse der Stadt Lünen Nr. 47. — Bankkonto: Darmstädter und Nationalbank Lünen. — Postscheckkonto: Dortmund Nr. 1711. — Im Falle höherer Gewalt, Streik, Sperre, Verbot, Betriebsstörung wird keine Gewähr für Lieferung geleistet.

50. Jahrgang Bekanntmachungen erlangen laut Verfügung der Regierung durch Veröffentlichung in der „Lüner Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. **Gegründet 1879**

Nr. 74 — Dienstag, den 27. März — 1928

Ozeanflug des Deutschen Köhl

Ueberraschender Abflug / Nach 9½ Stunden in Südirland gelandet

Wahrscheinlich heute früh Start nach New York

(Von unserem Korrespondenten.)

Geheime Vorbereitungen

S. Berlin, 27. März. Wir waren dank unserer guten Beziehungen in der Lage, schon am 5. März die bevorstehende Wiederaufnahme der deutschen Ozeanflugversuche ankünden zu können. Es hieß damals zwar, man richte sich auf Mai ein, doch ließ die Meldung erkennen, daß ein Start auch schon früher erfolgen könne. Das ist denn jetzt auch Tatsache geworden. Gestern früh hat der bekannte Nachtflieger der Luftbansa, Hauptmann Köhl, mit dem Freiherrn von Hünnefeld, der ihn schon im vorigen Jahre bei dem Versuch, den Ozean zu überqueren, begleitete, und mit Spindler, Berlin verlassen. Bis Abgang des Berichtes lagen Meldungen über eine Landung Köhls in Südirland, wo er den Flugplatz Baldonnel erreichen wollte, noch nicht vor. Köhl hatte in den letzten Tagen wiederholt Probeflüge gemacht, aber immer wieder erklärt, daß er wahrscheinlich erst im Mai starten werde. Um seinen gestrigen Versuch vollends zu verheimlichen, hatte er durch die Monteure in die Maschine D 1167 auch nur 360 Liter Betriebsstoff füllen lassen, eine Menge, die an und für sich nicht einmal ausreicht, die Maschine bis nach Irland zu bringen. Wie wir hören, hate er dem Monteur gegenüber geäußert, daß er in Dessau zwischenlanden wolle, um dort die nötige Menge Benzin zu fassen. Es ist anzunehmen, daß bei dem günstigen Ostwind, der augenblicklich fast bis zur Mitte des Atlantik herrscht, er bereits heute früh den Versuch machen wird, mit der Junkerslandmaschine den Ozeanflug von Irland aus anzutreten, um über Neufundland möglichst ohne Zwischenlandung den Flugplatz Mitchelfield bei New York zu erreichen. Als Veranstalter des Fluges wird außer Hünnefeld, dem Eigentümer der Maschine, auch der Norddeutsche Lloyd genannt. Vor wenigen Tagen waren zwei Amerikanerinnen, Esther Wanner und Mildred Johnson, nach Berlin gekommen, um entweder mit Köhl oder mit Loose über ihre Teilnahme an einem Transatlantikflug dieser Piloten zu verhandeln. Nachdem sie sich nicht unter den Insassen des von Köhl gesteuerten Flugzeuges befinden, ist anzunehmen, daß sie sich nun an Loose wenden werden, mit dem auch die Wiener Schauspielerin Lilly Dillens-Holliger fliegen will.

*

Köhl hatte bereits am 14. August vergangenen Jahres gemeinsam mit dem Junkersflieger Loose und dem Pressechef des Norddeutschen Lloyds, von Hünefeld versucht, den Ozean nach Westen zu überfliegen; ihre „Bremen" mußte aber in den Morgenstunden des nächsten Tages des ungeheueren Sturmes wegen vom offenen Meere aus die Rückkehr antreten. Wenn auch infolge der vielen unglücklichen Versuche nach Lindbergh, Chamberlin und Byrd das Interesse an derartigen Unternehmungen stark nachgelassen, sich sogar eine Gegnerschaft herausgebildet hat, so glauben wir doch, den Fliegern, wenn sie aufsteigen werden, das Beste wünschen zu sollen. Wir haben das Vertrauen zu Köhl, daß er seine Vorbereitungen konsequent genug getrieben hat und daß er auch jetzt eher wieder auf die Durchführung des Fluges verzichten wird, wenn ihn die Umstände dazu zwingen, statt sich in ein Wagnis zu begeben, von dem niemand, auch er nicht, weiß, wie es ausgeht.

Nord-Lloyd beteiligt?

(Eigene telegraphische Meldung.)

♂ London, 27. März. D 1167 mit Hauptmann Köhl, von Hünnefeld und dem Monteur Spindler an Bord ist um 5.30 Uhr nach 9½ stündiger Flugdauer auf dem Flugplatz Baldonel in Südirland glatt gelandet. Die Flugstrecke beträgt rund 1600 Kilometer. Der Junkerseindecker D 1167 hat also eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 170 Stunden-Kilometer entwickelt. Der Flug ist ohne Zwischenlandung durchgeführt worden. Köhl ist — wie wir hören — vor Antritt seines Fluges endgültig aus der Deutschen Luftbansa ausgeschieden, nachdem in den letzten Tagen eine Auseinandersetzung zwischen der Direktion der Luftbansa und Köhl erfolgt war. Die Luftbansa war der Ansicht, daß ein Transozeanflug von Kontinent zu Kontinent nur mit Flugbooten ausgeführt werden könne, die über mindestens 3 Motore verfügen. Köhl hatte alles getan, um zu verhindern, daß Nachrichten von seinem Unternehmen in die Oeffentlichkeit dringen konnten. Er hat selbst der Luftbansa und der Luftpolizei keine Mitteilung von dem Fluge gemacht. Seiner Gattin erklärte er nur, daß er einen Probeflug machen und gegebenenfalls bis nach Baldonel fliegen werde, dort wolle er die englischen Wettermeldungen prüfen und davon seine weiteren Entschlüsse abhängig machen. Er sei fest entschlossen, den Flug zu unternehmen. Sollte aber der Wind sich bereits zu Beginn des Fluges drehen, so werde er nach Baldonel zurückkehren und gegebenenfalls den Versuch der Ozeanüberquerung mehrmals wagen. Köhl und v. Hünnefeld hatten während ihrer Anwesenheit in London vor einer Woche die englischen Behörden gebeten, auf dem Militärflugplatz in Baldonel landen zu dürfen. Beide Herren begaben sich bei dieser Gelegenheit als Vertreter des Norddeutschen Lloyd aus. Die englischen Militärbehörden zeigten den deutschen Fliegern in jeder Hinsicht das größte Entgegenkommen. In der Nacht zum Sonntag hatten sich Köhl und v. Hünnefeld im Kreise einiger intimer Freunde an Hand der Wetterkarten über die Wetterlage soweit informiert, daß sie den Start für den folgenden Morgen beschlossen. Während v. Hünnefeld noch am Sonntag am Gottesdienst teilgenommen hatte, soll Köhl im Hinblick auf den Flug erklärt haben: „Ich glaube nur an mein Flugzeug. Sollte es mir bestimmt sein, zu sterben, so wäre mir der Tod in der Maschine am liebsten." Der Mechaniker Spindler hat während des Krieges unter dem Kommando von Hauptmann Köhl gedient. Die Flieger nahmen nur 5 Thermosflaschen Kaffee und Tee sowie einige belegte Brote mit und verzichteten auf die Mitnahme eines Gummibootes, da sie, wie sie erklärten, bei einer Notlandung auf dem Meere nicht unnütz ihr sowieso verlorenes Leben verlängern wollen.

(Siehe auch: „Letzte Drahtnachrichten".)

Vorerst keine Personalernennungen

(Eigener Expreßnachrichtendienst.)

Wahlen am 20. Mai

S. Berlin, 27. März. Dem Kanzler haben die Sozialdemokraten und Demokraten das dringende Verlangen gestellt, keine Personalernennungen während der Wahlzeit mehr vorzunehmen. Es verlautet, daß noch vor Reichstagsschluß die Forderung im Parlament selbst wiederholt werden soll. Das Reichskabinett trat gestern zu einer Sitzung zusammen, auf der laufende Angelegenheiten besprochen wurden. U. a. hat es sich auch mit der Frage des Wahltermins befaßt und in dieser Angelegenheit dem Reichspräsidenten, dem verfassungsmäßig das Recht auf Auflösung des Reichstages zusteht, eine Vorlage unterbreitet. Wie verlautet, hat das Kabinett den 20. Mai als Wahltag vorgeschlagen. In seiner letzten Rede hatte der Reichsaußenminister auch den Vorschlag in die Debatte geworfen, ob es nicht erwägenswert wäre, daß das Reich, das heute bereits die Kosten der Wahlzettel bezahlt, auch die Kosten des Wahlkampfes übernehme, indem es den Parteien nach der Wahl für jede Stimme, die sie erhalten haben, einen bestimmten Betrag rückvergütet. Zur Begründung führte Stresemann an, daß bei der Konstruktion des Staates die Parteien eine gewisse mittelbare Verantwortung tragen und daß es doch ein unerträglicher Zustand sei, wenn ein Mann, der die Wahlkosten zahlen kann, auf die Kandidatenliste kommt, während eine politische Intelligenz beiseite stehen muß, weil sie nicht imstande ist, diese erforderlichen Mittel zur Verfügung zu stellen. Das ist zweifellos unerwünscht, und das ist ein Krebsschaden, unter dem in gleicher Weise alle bürgerlichen Parteien leiden. Wenn nach den Wahlen die Parteien Kassensturz machen, dann werden sie vermutlich sich ja ausrechnen können, daß jedes Mandat sie wenigstens 80 000 Mark gekostet hat. Jede Partei braucht also Millionen. Wenn sie da der Versuchung erliegt, zahlkräftigen Gruppen ein sicheres Mandat zur Verfügung zu stellen, wenn sie sich in der Aufstellung ihrer Liste beeinflussen lassen muß von der Rücksicht auf berufsständische Kreise, die Wert darauf legen, sich ihren Abgeordneten zu halten, dann ist das zwar politisch unerfreulich, aber menschlich begreiflich. Und daß ein Parteiführer den Wunsch hat, aus diesen ungesunden Zustand herauszukommen, kann ihm niemand verübeln. Nur der Weg, den er gehen will, scheint doch einigermaßen bedenklich. Schaffen wir die Riesenwahlkreise ab, kehren wir zu den kleineren Einzelwahlkreisen zurück, dann wird der Wahlkampf weniger kostspielig, dann werden aber auch die Aussichten der einzelnen Persönlichkeit, die sich durchsetzen will, erheblich größer. Und noch ein anderes: die Parteibürokratie hat Sorge, wie sie das Geld für den Wahlkampf flüssig macht, sie muß buchstäblich fechten gehen, aber sie zieht doch die Methode mehr oder minder großer Schecks vor, weil sie bequemer ist. Die bürgerlichen Parteien sollten indessen wenigstens das von der Sozialdemokratie gelernt haben, daß eine Partei, die eine wirkliche Volkspartei sein will, nicht von oben, sondern nur von unten finanziert werden kann, daß sie in ihrem Etat aufgebaut sein muß, auf den Beiträgen der Mitglieder. Die Sozialdemokraten haben das vorbildlich durchorganisiert. Was sie können, muß das Bürgertum auch können.

Prozeß gegen Weißrussen

Die Gestaltung der polnischen Westgrenze — der Korridor usw. — stellt kaum eine geringere Ungerechtigkeit dar, als die Annektion der Ostgebiete mit ihrer nur dünnen polnischen Oberschicht weitaus überwiegenden ukrainischen und weißruthenischen Bevölkerung. Dennoch verhalten sich die Deutschen Polens — es liegt nun einmal in dem ruhigeren Volkscharakter — als loyale Bürger und bringen auch ihre Beschwerden auf gesetzlichem Wege zum Ausdruck. Ganz anders die Slawen in den polnischen Ostgebieten; hier verbinden sich der anders geartete Volkscharakter, das geschichtliche Schicksal und — die Nähe zu Sowjetrußland, um einen dauernden Gärungsboden zu schaffen, der die Wachsamkeit der polnischen Regierung ständig beansprucht.

In sehr deutlicher Form kommt dieser Gärungszustand zum Ausdruck in dem sensationellen Landesverratsprozeß, den die polnische Regierung gegen die weißrussischen „Hromada", einen Volksbund, der Zehntausende von Weißrussen als Mitglieder umfaßt, neuerdings vor dem Gericht in Wilna angestrengt hat. Bereits im Februar vorigen Jahres wurden, ungeachtet der parlamentarischen Immunität und des Protestes des Seimmarschalls Ratay, die Mitglieder der weißrussischen Seimfraktion verhaftet und ebenso unter den Hromada-Mitgliedern Verhaftungen vorgenommen, deren Zahl in die Hunderte geht. Auch neuerdings bei den Wahlen wurde die Verhaftungsaktion — man kann wohl von einer solchen sprechen — wieder aufgenommen. Die polnische Regierung erhebt gegen die Hromada die Anklage der Vorbereitung eines bewaffneten Aufstandes mit dem Ziele der Abtrennung der weißrussischen Gebiete von Polen und ihrer Wiedervereinigung mit der Sowjet-Union. Sie hat an 600 Zeugen in Bewegung gesetzt, um die Anklage zu erhärten. Sie verfolgt letzten Endes das Ziel, die ihr als verräterisch und als Instrument der Sowjetpropaganda erscheinende Massenorganisation der Weißrussen aus der Welt zu schaffen. Kurz, ein Sensationsprozeß, der mit Recht auch im Auslande Aufsehen erregt und die Aufmerksamkeit der westeuropäischen öffentlichen Meinung auf die hier noch ungenügend bekannte weißruthenische (oder weißrussische) Frage als einer der Gärungsprobleme des Ostens lenkt.

Die Weißrussen — heute ein Volk von etwa 8 Millionen Menschen — bewohnen seit jeher die Grenzgebiete zwischen dem polnischen und russischen Volksstamm, und zwar die Gouvernements Wilna (wo sie sowohl in Polen als die Litauer, die sich bekanntlich um den Besitz des Wilnagebietes streiten, zahlenmäßig weitaus übertroffen und aber als dritter Prätendant dieses vielumstrittenen Gebiet für sich beanspruchen — hier liegt wohl die verborgenste Ursache der Energie, mit der die polnische Regierung den Prozeß betreibt, ferner die Gouvernements Grodno, Minsk, Mogilew und einen Teil des Gouvernements Smolensk. Das politische Bewußtsein der Weißruthenen oder richtiger ihrer führenden Schichten ist erst jüngeren Datums. Erst der Weltkrieg weckte dieses bis dahin — geschichtslose Volk aus seiner jahrhundertlangen politischen u. kulturellen Passivität auf, veranlaßte seine Führer, die Volkssprache wieder zu beleben und nach einer politischen Orientierung zu suchen, um dem seiner Zahl nach nicht geringen Volk auch staatliche Selbständigkeit zu sichern. Das Einrücken der deutschen Okkupationsmacht in das weißrussische Gebiet belebte diese Hoffnungen umso mehr, als Hindenburg die weißrussische Sprache für den amtlichen Verkehr anerkannte. Mit dem Zusammenbruch der deutschen Militärmacht begann aber unter den politischen Führern des Weißrussentums ein Schwanken bald nach der litauischen, bald nach der polnischen, bald nach der russischen Seite, immer freilich mit dem Ziel, durch Anlehnung an die benachbarten Mächte die eigene kulturelle und politische Selbständigkeit zu erreichen.

Litauen wurde indessen durch die Gestaltung seiner Grenzen, insbesondere durch die Wilnaer Frage, selbst in einen Kampf mit Polen hineingerissen. Jene Teile des weißrussischen Ansiedlungsgebietes aber, die durch die Annektion des Wilnaer Gebietes durch die Polen sowie kraft des Rigaer Friedens an Polen kamen, fanden in diesen „slavischen Brüdern" tatsächlich nicht Brüder, sondern Eroberer, die mit aller Kraft eine Polonisierung dieser Gebiete betrieben, ohne vor der Vergewaltigung der Schule, ja der Religion (denn ein großer Teil der Weißrussen bekennt sich, gleich den eigentlichen Russen, zum griechisch-orthodoxen Glauben) zurückzuschrecken. Und so begann schon früh unter den politischen Führern der Weißrussen (es sei nur auf Zwikewitsch verwiesen) eine Hinneigung zu Rußland sich geltend zu machen, mit dem auch eine engere Sprachverwandtschaft besteht. Einen neuen und starken Anstoß fand diese Richtung aber, nachdem die Sowjetregierung die bei Rußland verbliebenen weißrussischen Gebiete zu einer weißrussischen Sowjet-Republik erhob und diese in den Bestand der Räteunion als gleichberechtigt einreihte.

Nunmehr drängten sich den Weißrussen Polens unwillkürlich verschiedene Vergleiche auf. In Sowjet-Weißrußland war die Agrarreform durchgeführt — in Polnisch-Weißrußland aber war eine Militärkolonisation im Gange, die nicht den darbenden weißrussischen Bauern, sondern den polnischen Ansiedlern, oft aus ganz anderen Gebieten, das parzellierte Land der früheren Großgrundbesitzer gab; in der Weißrussischen Republik der Sowjet-Union herrschte volle Kulturautonomie — in den weißrussischen Gebieten Polens schrumpfte das eigene Schulwesen auf ein lächerliches Minimum zusammen.

Daß unter all diesen Umständen in Polen eine Art weißrussischer Irredenta entstehen mußte, liegt auf der Hand; ob diese Irredenta-Bewegung bereits wirklich so scharfe Formen angenommen hat, wie die polnische Regierung in ihrer Anklage behauptet, wird der Prozeß beweisen.

Demokrat Wirth

(Von unserem eigenen Vertreter.)

* Berlin, 27. März. Die Demokratische Partei beabsichtigt, den Zentrumsabgeordneten, Reichskanzler a. D. Dr. Wirth, die zweite Stelle der demokratischen Kandidatenliste in den Wahlkreisen Düsseldorf-Ost und Düsseldorf-West anzubieten. Spitzenkandidat soll wie bisher der Abgeordnete Erkelenz bleiben. Der Vorstand der Demokratischen Partei der Wahlkreise Düsseldorf-Ost und -West hat dem Vorschlag zugestimmt. Dr. Wirth selbst hat aber noch in keiner Weise zu dieser Anregung Stellung genommen. Seine Haltung wird vermutlich in erster Linie davon abhängen, ob das Zentrum ihm ein Mandat anbieten wird.

*

Das wird das Zentrum jetzt gewiß tun; wir denken, daß es, nachdem die christlichen Gewerkschaften in Berlin als Spitzenkandidaten den preußischen Wohlfahrtsminister Hirtsiefer vorschlagen wollen, Wirth nunmehr einen Platz auf der Reichsliste freimachen wird. Wir neigen aber der Auffassung zu, daß der so vom Zentrum Behandelte ein solches Angebot ausschlagen und sich dann der demokratischen Liste zur Verfügung stellen wird. Jedenfalls wird Wirth nicht mehr mit einer Sonderliste auftreten.

Deutsch-englische Kohlenkonferenz

(Eigener Expreßnachrichtendienst.)

In der Osterwoche

S. London, 27. März. Man teilt uns mit, daß in der Osterwoche eine Besprechung zwischen deutschen und englischen Kohleninteressenten stattfindet. Sie habe die internationale Regelung des Kohlenexportes zum Ziele, der sich für England immer ungünstiger auswirkt.

Stellungnahme der Bergarbeiter

—f— Essen, 27. März. (Eigenber.) Der Gewerkverein christlicher Bergarbeiter Deutschlands hatte Versammlungen und Konferenzen in zahlreichen Gemeinden des Ruhrgebietes einberufen, die sehr stark besucht waren. Zur Verhandlung stand allgemein die Lage der Arbeitnehmerschaft nach den gescheiterten Arbeitszeitverhandlungen im Ruhrbergbau. Die ablehnende Haltung der Arbeitgeber in der von den Gewerkschaften geforderten Arbeitszeitverkürzung unter Tage und in den Nebenbetrieben wurde lebhaft besprochen. Sollte es zu einem Wirtschaftskampf in der Arbeitszeitfrage kommen, so lautete die Forderung der Versammelten an die Bergarbeiterorganisation dahin, alles aufzubieten, um die Verkürzung der Arbeitszeit und eine Lohnaufbesserung durchzusetzen.

Rheinischer Provinziallandtag gegen Besatzung

—ob— Düsseldorf, 27. März. (Eigenber.) Im großen Sitzungssaal des Ständehauses wurde gestern mittag der 74. Rheinische Provinziallandtag eröffnet. Der Vertreter der Staatsregierung, Oberpräsident Dr. Fuchs (Koblenz) fand bei seiner Eröffnungsrede namentlich da Zustimmung des Hauses, als er sich gegen die Besetzung und gegen Separatistenumtriebe in der Rheinprovinz wandte.

Dr. Fischer gegen das Notprogramm

(Eigener Nachrichtendienst)

★ Berlin, 27. März. Der wirtschaftspolitische Gesamtausschuß des Hansabundes trat gestern morgen zusammen. Der Präsident, Reichstagsabgeordneter Hermann Fischer, hielt ein eingehendes Referat über die wirtschaftspolitische Lage, in dem er sich gegen das „Hals über Kopf zur Durchführung gelangende Notprogramm" aussprach.

Der Gesundheitszustand befriedigend

(Eigener Nachrichtendienst.)

= Berlin, 27. März. Im Reichstag wurde gestern die Verlängerung des Gesetzes über den Verkehr mit unedlen Metallen in 3. Beratung angenommen. Die Einzelberatung der Haushaltes des Reichsinnenministeriums wurde dann fortgesetzt. Der Präsident des Reichsgesundheitsamtes, von Hamel, gab einen Bericht über den Gesundheitszustand des deutschen Volkes, den er als allgemein befriedigend bezeichnete. Von den Kommunisten ging ein Mißtrauensvotum gegen den Reichsinnenminister ein. Abg. Sollmann (S.) wandte sich gegen die Schaffung einer Ostpreußenstelle im Innenministerium. Ostpreußen verlange finanzielle Unterstützung und nicht neue Beamtenstellen. Reichsinnenminister Dr. von Keudell erklärte, er habe nicht mit einem Worte zugegeben, daß der Ministerialdirektor Dr. Brecht etwa wegen seiner republikanischen Gesinnung entfernt worden ist. Der Minister wies darauf hin, daß für seine Maßnahmen auf beamtenpolitischem Gebiete der Umstand, ob der Reichstag versammelt ist oder nicht, nicht entscheidend sei. Keudell kündigte eine wissenschaftliche Untersuchung des Problems des Geburtenrückganges an. Als er davon sprach, daß auch in dieser Frage die Kräfte des Glaubens und der Weltanschauung geweckt werden müßten, ertönten von den Kommunisten Entrüstungsrufe. Der Abg. Schneller erhielt wegen des Zurufes Heuchelei einen Ordnungsruf. Der Minister stellte weiter fest, daß er bereits mit dem Reichsfinanzminister wegen einer Prüfung darüber in Verbindung getreten sei, inwieweit den außerordentlichen nützlichen und segenreichen Bestrebungen des Bundes der Kinderreichen von seiten der Reichsregierung geholfen werden kann. Beantwortung der Fragen des Abg. Sollmann wegen der Verabschiedung des Ministerialdirektors Dr. Brecht lehnte der Minister aus grundsätzlichen Erwägungen ab. Die Abstimmungen wurden zurückgestellt. Der Nachtragsetat für 1927 mit Ausnahme einiger zurückgestellter Kapitel, wie die Phoebus-Angelegenheit, wurde ohne Aussprache erledigt. Es folgte die zweite Beratung des Ergänzungshaushaltes für 1928, der das landwirtschaftliche Notprogramm, das Sozialprogramm und die Nachforderungen für die Kriegsbeschädigten enthält.

*

Ohne Aussprache genehmigte das Haus eine Entschließung des volkswirtschaftlichen Ausschusses zugunsten der Roggenpfandbriefschuldner. Es soll insbesondere geprüft werden, ob Mittel zur Verfügung gestellt werden können, um Umschuldungen zu erleichtern. Es folgten dann die zurückgestellten Abstimmungen. Der Kommunistische Antrag auf Streichung des Gehaltes des Ministers von Keudell wurde gegen die Antragsteller abgelehnt. Der Mißtrauensantrag der Kommunisten gegen den Reichsinnenminister verfiel gleichfalls der Ablehnung. Der Nachtragsetat für 1927 wurde in der Ausschußfassung genehmigt. Die Abstimmungen über den Ergänzungsetat für 1928 sollen erst am heutigen Dienstag stattfinden.

Die Saar wählt deutsch

(Eigener Nachrichtendienst.)

Das Endergebnis

—m— Saarbrücken, 27. März. Die Wahlen zum saarländischen Landesrat verliefen ohne Störung. Die Wahlbeteiligung betrug zirka 65 Prozent. Das Ergebnis entspricht den Erwartungen, die man in unterrichteten Kreisen hegte. Ihre bisherige Stärke behaupteten voll das Zentrum mit 14 Sitzen, die Kommunisten mit 5 Sitzen und die Wirtschaftspartei mit 1 Sitz. Die Deutsch-Saarländische Volkspartei sieht die Zahl ihrer Sitze von 4 auf 3 verringert. Den 4. Sitz haben die Deutschnationalen erobert, die damit erstmalig in den Landesrat einziehen. Gleichfalls einen Sitz verloren haben die Sozialdemokraten, die von 6 nur 5 Sitze behielt. Dieser Sitz fällt den Christlich-Sozialen zu, einer ausgesprochenen Splitterpartei, die sich besonders gegen das Zentrum richtet. Eine andere Splitterpartei, die Demokraten, die sich seinerzeit von der Deutschsaarländischen Volkspartei (ver. Liberale und Demokratische Partei) abgesondert haben, haben keinen Sitz zu erringen vermocht. Von den 30 Abgeordneten, die in den Landesrat ein ziehen, kehren u. a. zurück von der Deutsch-Saarländischen Volkspartei Schmelzer und Röchling, vom Zentrum Rechtsanwalt Levacher und Großkaufmann Becker, von den Sozialdemokraten Rechtsanwalt Sender. Der neu einziehende Vertreter der Deutschnationalen ist Pfarrer Reichard (Saarbrücken), eine durch seine betont vaterländische Einstellung bekannte Persönlichkeit. **Diese neueste Abstimmung der saarländischen Bevölkerung hat wiederum den unbestreitbaren deutschen Charakter des Saargebietes bestätigt.** Der bei den letzten Wahlen 1922 noch aufgetretene separatistische Saarbund, der damals noch 6576 Stimmen auf sich vereinigen konnte, scheint diesmal vollkommen aus dem Felde geschlagen.

Zunahme der elsässischen Autonomiebewegung

(Eigener Expreßnachrichtendienst.)

S. Metz, 27. März. Im Anschluß an zwei Wahlversammlungen der radikalen Partei veranstalteten die Autonomisten Gegenkundgebungen. Die Polizei mußte eingreifen und nahm 31 Verhaftungen vor. 8 Personen wurden ernster verletzt. Der „Matin" konstatiert eine nicht nur bedenkliche, sondern auch gefährliche Zunahme der elsässisch-lothringischen Autonomiebewegung.

Washington gegen Abrüstungstrennung

(Eigener Expreßnachrichtendienst.)

S. Washington, 27. März. Englands Vorschlag zu neuen direkten Verhandlungen über Abrüstung der Gesamttonnage und der Klassentonnage in den Kriegsmarinen ist Kellogg übergeben worden. Die amerikanische Auffassung ist, daß See- und Landabrüstungen nicht zu trennen seien. Die Festsetzung eines Konferenztermines hängt von Frankreichs und Japans Stellungnahme ab. Inoffiziell wird noch erklärt, daß Englands Vorschläge nicht neu seien. Die britische Delegation habe sie schon im Juni in Genf gemacht. Damals habe die amerikanische Delegation festgestellt, daß durch eine Herabsetzung des Tonnengehaltes der Linienschiffe der strategische Wert der amerikanischen Flotte vermindert werde, obwohl diese infolge des Fehlens von Flottenstützpunkten an sich bereits benachteiligt sei. Jeder Vorschlag, den Tonnengehalt unter 30 000 herabzudrücken, werde die britische Ueberlegenheit zur See in entsprechend höherem Grade steigern. Auch der japanische Kriegsminister ist nach Meldungen aus Tokio der Ansicht, daß es schwierig sein werde, den neuen englischen Vorschlägen zuzustimmen.

Alarmdepesche aus Kabul

(Eigener Expreßnachrichtendienst.)

Rebellen in Kandahar

S London, 27. März. Die „Morningpost" bringt eine neue Alarmdepesche aus Kabul. **Danach hätten sich die Empörer der Stadt Kandahar bemächtigt und bedrohen Ghasni.**

Ein neuer Schulstreik in Berlin

= Berlin, 27. März. (Eigenbericht). **Gestern hat in einer Doppelschule im Norden Berlins ein neuer Schulstreik eingesetzt.** Von 900 Schülern und Schülerinnen sind gestern früh auf Veranlassung der evangelischen Elternschaft etwa 500 dem Unterricht ferngeblieben. Das Provinzialschulkollegium hat die Entscheidung über die Eingabe des evangelischen Gesamtelternbundes in Sachen des neuen Schulkampfes schon gestern gefällt und die Genehmigung zur Einrichtung von 6 neuen Sammelschulen in Großberlin erteilt und damit die Beschlüsse der Schuldeputation bestätigt. **Der Reichselternbund hat sofort gegen diesen die Forderungen der Elternschaft ablehnenden Beschluß, Revision beim Kultusministerium eingelegt.** Die Beschlüsse der Elternversammlung in der Sonnenburgerstraße werden trotzdem durchgeführt werden. Außerdem wird von heute ab auch die Elternschaft der Schulen in der Koppen- und Dieffenbachstraße, die ebenfalls von den Beschlüssen der Schuldeputation berührt werden, zu dem Protestmittel des Schulstreiks greifen.

Abmarsch der S. P. D. nach links?

(Eigener Expreßnachrichtendienst.)

S Berlin, 27. März. Der Sonntag hat in Groß-Berlin bereits zahlreiche Wahlversammlungen gebracht. In den sozialistischen Versammlungen kam es zu großen Kundgebungen für ein Zusammengehen mit den Kommunisten und für völlige Ablehr von einem Paktieren mit den bürgerlichen PParteien.

Schulze vom Amte suspendiert

= Berlin, 27. März. Die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft hat sich nun doch entschlossen, gegen den Reichsbahnoberrat Schulze alle Folgerungen aus seinem Verhalten zu ziehen. Unter dem 23. März ist ein amtliches Schreiben der Hauptverwaltung an Schulze herausgegangen, in dem ihm mitgeteilt wird, daß er vorläufig seines Amtes enthoben sei und daß zur Durchführung des Dienststrafverfahrens ein Gericht, bestehend aus Beamten der Reichsbahngesellschaft, sich konstruiert habe. Der Verdacht, daß sogenannte Lizenzzahlungen außer von der Firma Reisert auch von anderen Firmen an Reichsbahnoberrat Schulze und andere Beamte geleistet wurden, hat sich bestätigt. Es ist festgestellt worden, daß die A. E. G. ebenfalls derartige Zahlungen und zwar eigentümlicherweise über das Konto des Berliner Vertreters, der in die Affäre verwickelten Kölner Fima Reisert geleistet hat. Wie uns dazu von maßgebender Seite der A. E. G. mitgeteilt wird, sind diese Zahlungen auf durchaus legalem Wege erfolgt, da die Betreffenden, die Lizenszahlungen zu erhalten hatten, die Ueberweisung auf das Konto des Vertreters der Kölner Firma, Gläßner, ausdrücklich verlangt hätten.

Kampf um die Preußenkasse

= Berlin, 27. März. (Eigenbericht). Der Landtag trat gestern in die erste Beratung des Gesetzentwurfes über die preußische Zentralgenossenschaftskasse und über eine Erhöhung der Kapitalsbeteiligung des preußischen Staates ein. Gegen deutschnationale Angriffe wegen des Präsidentenwechsels in der Preußenkasse gab Finanzminister Höpker-Aschoff die Erklärung ab, daß der bisherige Präsident Semper aus sachlichen, nicht aus politischen Gründen beurlaubt worden sei. Auch die Berufung des neuen Präsidenten Klepper sei nicht aus politischen Gründen erfolgt. Abg. Leibig (DVP) bedauerte, daß die Preußenkasse nun plötzlich in den Strudel politischer Kämpfe hineingezogen werde. Ihre Neuorganisation habe auf allen Seiten des Genossenschaftswesens schwere Bedenken hervorgerufen. Zur Entlassung Sempers sei zu sagen, ein solches Vorgehen greife an die Wurzeln des Beamtentumes. Gegen Klepper bestehe in allen Teilen des Genossenschaftswesens Mißtrauen. Die Vorlage wurde dann dem Ausschuß überwiesen. Das Haus vertagte sich auf Dienstag zur Vornahme der dritten Beratung des Haushaltes.

Ueberraschungen aus Moskau??

(Eigener Expreßnachrichtendienst.)

S Berlin, 27. März. Aus Moskau liegen Meldungen vor, die auf Ueberraschungen vorbereiten. Der Oberstaatsanwalt der Sowjetrepublik, Krylenko, hat persönlich die Aktenprüfung gegen die verhafteten Deutschen übernommen und diese zum Freitag eingehend verhört. Samstag erstattete Krylenko Stalin und Tschitscherin Bericht.

*

Wie aus Moskau gemeldet wird, hat sich der Leiter der G. P. U. der Ukraine, Balitzki, nach Moskau begeben, um persönlich Bericht über die Untersuchung gegen die verhafteten Deutschen und russischen Ingenieure zu erstatten. Anfang April sollen sämtliche Verhafteten unter strenger Bewachung nach Moskau überführt werden.

)(Zwischen Ibn Saud und der englischen Regierung dürfte es wahrscheinlich zu Verhandlungen in Djidda kommen.

In ein paar Zeilen

)(Im Reichstag erklärte sich der Reichsarbeitsminister für Aufhebung der Ländergesandtschaften.

)(Im Reichstagshauptausschuß ist die Novelle zum Rentenbankgesetz angenommen worden.

)(Am gestrigen Montag ist in Berlin das deutsche nationale Komitee für geistige Zusammenarbeit gegründet worden.

)(Fritz Ebert junr. kandidiert an 6. (aussichtsloser) Stelle im Wahlkreis Brandenburg-Grenzmark für die S. P. D. im Reichstag.

)(Der Prozeß gegen den Posträuber Hein wird noch vor Pfingsten beginnen.

)(Nach langwierigen Verhandlungen über den Manteltarif in der sächsischen Metallindustrie hat die Schlichterkammer einen Schiedsspruch gefällt, der im wesentlichen die Bestimmungen des bisherigen Manteltarifs beibehält.

)(Aus der Sowjetukraine werden verschärfte Ukrainerverfolgungen gemeldet.

)(Wie aus Lissabon gemeldet wird, ist General Carmona zum Präsidenten der Republik Portugal wiedergewählt worden.

)(Aus London wird Hochwassergefahr gemeldet.

)(Wie aus Stalybridge gemeldet wird, flog die englische Fliegerin Brown bei ihrer Landung in eine Kindergruppe hinein. Ein Kind wurde getötet, fünf Kinder schwer verletzt.

)(Auf die New Yorker Untergrundbahn wurde — allerdings ohne Erfolg — ein Bombenanschlag verübt.

Die Liebe des Naturforschers und die Meduse Mitrocoma Annae

Ernst Haeckel, dem großen Jenaer Biologen, wurde nach anderthalbjähriger Ehe durch einen ganz unvermuteten Tod seine innigst geliebte Frau entrissen. Wie er ihr ein Denkmal auf seine Art errichtete erfahren wir aus dem Werk: „Ernst Haeckel, Leben und Werke", von Prof. Heinrich Schmidt, Deutsche Buch-Gemeinschaft, Berlin SW68 (Prospekt gratis):

Im ersten Band der großen Monographie der Medusen von E. Haeckel, 1879, Seite 189 ist die Meduse Mitrocoma Annae aus der Familie der Eucoviden mit folgenden Worten beschrieben: „Mitrocoma Annae gehört zu den reizendsten und zierlichsten aller Medusen; sie wurde von mir im April 1864 in der Bucht von Villafranca bei Nizza zuerst beobachtet, und zwar nur an 2 Tagen, das eine Mal in 2, das andere Mal in 10 Exemplaren, später niemals wieder. Jedoch haben sie kürzlich die Gebrüder Hertwig in Messina wieder gefunden. Die Bewegungen dieser wundervollen Eucoviden gewähren einen zauberhaften Anblick, und ich habe glückliche Stunden lang an dem Spiel ihrer Tentakeln erfreut, die gleich einem blonden Haarschmuck von dem Rande des zarten Schirmmützchens herabhängen und bei der leisesten Berührung in dichte kurze Spiralen aufgerollt werden. Auch der Schirm selbst nimmt sehr mannigfaltige und zierliche Formen an, gleich denen, welche Louis Agassiz 1849 von der sehr ähnlichen Diaroptis bladematа vortrefflich abgebildet hat. Ich benenne diese Art, die Fürstin unter den Eucoviden, zum Andenken an meine unvergeßliche teure Frau, Anna Sethe. Wenn es mir vergönnt war, während meiner tellurischen Pilgerfahrt einiges für die Naturwissenschaft und die Menschheit zu leisten, so verdanke ich es zum großen Teile dem verebelnden Einfluß dieser hochbegabten Frau, die mir 1864 durch einen jähen Tod entrissen wurde." Der vierte Teil der Radiolarien-Monographie, der im Jahre 1888 erschien, ist gewidmet, „dem Andenken an Anna Sethe, die unvergeßliche Frau, deren Einfluß die Monographie der Radiolarien ihre Entstehung verdankt." Und als er am 16. Februar 1900 das erste Heft seiner „Kunstformen der Natur" herausbrachte und auf Tafel 8 die Meduse Desmonema Annaseite abbildete, da schrieb er in den Erläuterungen dazu: „Der Speziesname dieser prachtvollen Discomeduse — einer der schönsten und interessantesten unter allen [illegible] verewigt die Erinnerung an Anna Sethe, die hochbegabte feinsinnige Frau (geb. 1835, gest. 1864), welcher der Verfasser dieses Tafelwerkes die glücklichsten Jahre seines Lebens verdankt."

Mit Recht sagt Wilhelm Bölsche: „Wer die Tiefen eines Menschengemütes zu erfassen vermag, der muß mit Rührung nachempfinden, was in solchen Worten gerade bei solcher Gelegenheit liegt, das letzte leise Fortvibrieren tiefster Seelenerlebnisse bis in das scheinbar ganz indifferente fachwissenschaftliche Material hinein . . . Ich meine, diese Tatsache spricht schlichter zum Herzen im Rahmen dieses Rechten Menschen, dem nichts Menschliches fremd, als es lange Erzählungen vermöchten."

Naturgeheimnisse im Film

Der Kulturfilm ist zweifellos eine der wertvollsten Errungenschaften des lebenden Bildes. Er schafft Szenen und vermittlt Eindrücke, die an Spannung und Interesse auch hinter den besten Gesellschafts- oder Detektiv-Filmen nicht zurückstehen. Er hat sogar den Vorzug, daß die Bilder, die er uns vorführt, echteste Natur sind, während uns in den anderen Filmen die Wirklichkeit nur vorgetäuscht wird. Der Kulturfilm entschleiert uns die Geheimnisse der Natur. Was auf diesem Gebiete mit Hilfe der Kamera und des Mikroskops bereits geleistet worden ist, grenzt mitunter an das Wunderbare.

Der Mensch sieht den Schimmel, der sich auf dem alten Brot und reifen Käse bildet, ohne daß er sich über den Verlauf dieses Prozesses irgendwelche Rechenschaft zu geben vermag. Der Kulturfilm zeigt ihm, wie dieser Schimmel durch die Tätigkeit winziger Wesen entsteht, die man mit dem bloßen Auge überhaupt nicht sehen und verfolgen kann. Auf der Filmleinewand können wir beobachten, wie diese winzigen Organismen allmählich wachsen, wie sie sich bewegen und sich gegenseitig verhalten. Und mit Erstaunen sehen wir, daß auch diese sonst unsichtbaren Tierchen ihre eigenen Lebensgewohnheiten haben, ihre Launen und ihren Aerger, ihre Neigungen und ihre Abneigungen. Der Film enthüllt uns im Schimmel eine winzige Welt, in der es auch nicht viel anders zugeht, als auf der großen Schaubühne des Lebens.

Der Kulturfilm zeigt uns, wie die Pflanzen wachsen. In wenigen Sekunden genießen wir das Schauspiel, wie sich eine Blume aus der Knospe zu voller Blüte entwickelt. Derartige Darstellungen gehören heute schon zu den Alltäglichen. Die Technik dieser Aufnahmen ist auch nicht allzu schwer. Die Knospe wird vor eine besonders konstruierte mikroskopische Kamera gestellt und der Photograph richtet das Uhrwerk so ein, daß in gewissen Zeitabständen je eine Aufnahme automatisch gemacht wird. So erhält man eine große Reihe von Einzelaufnahmen, die nur rasch hintereinander abgedreht zu werden brauchen, um die Illusion eines Naturwunders zu erwecken. Solche Aufnahmen sind aber nicht nur unterhaltend, sondern auch für die Wissenschaft von großem Wert. Jede Einzelbewegung des Wachstums, die das bloße Auge garnicht bemerken kann, wird im Film deutlich sichtbar gemacht.

Etwas schwieriger ist es schon, in derselben Weise das Wachstum einer Wurzel darzustellen, da bei jeder einzelnen Aufnahme künstliches Licht zugeführt werden muß. Aber auch hier hat die Technik eine Lösung gefunden. Das Uhrwerk der Kamera ist etwas verwickelter. Es sorgt nicht nur dafür, daß in genau bemessenen Zeitabständen eine Aufnahme erfolgt, sondern auch dafür, daß die Läden der Dunkelkammer sich gleichzeitig öffnen und auf die dahinter liegende Wurzel ein heller Strahl künstlichen Lichtes fällt. Man kann natürlich den Apparat nicht sich selbst überlassen, sondern muß ihn ständig überwachen. Bei langsamem Wachsen der Pflanze oder der Wurzel muß dies Tag und Nacht wochenlang fortgesetzt werden. Rollen die Aufnahmen, die auf diese Weise hergestellt sind, dann auf der Leinewand ab, so zieht das lebende Bild in 8—10 Minuten an dem Auge des Beschauers vorüber.

Unendliche Geduld ist auch erforderlich, wenn die Geheimnisse des Vogel- und Tierlebens im Film festgehalten werden sollen. Man muß auch die Gewohnheiten der Tiere ganz genau kennen, da das Wild beschlichen und photographiert werden muß, ehe es die Nähe des Menschen gewahr wird. Es gibt einen Naturfilm von dem Gold- oder Steinadler, dessen Aufnahme drei Jahre in Anspruch nahm. Der erste Versuch wurde durch unerwarteten Neuschnee verhindert. Bei dem zweiten Versuch machte man die Entdeckung, daß das Nest außerhalb des Bereiches jeder Kamera lag. Erst der dritte Versuch glückte und selbst dann mußte die Aufnahme aus der Ferne eines Seitentales mit mächtigen Vergrößerungslinsen gemacht werden.

Manche Tierbewegungen sind so schnell, daß das menschliche Auge ihnen nicht zu folgen vermag. So wußte man seit längerer Zeit, daß der Lachs beim Eindringen in das Binnengewässer auch entgegenstehende Wasserfälle überwindet. Aber erst der Kulturfilm hat den Naturforscher gezeigt, wie der Fisch dieses Kunststück fertigbringt. Er krümmt seinen Körper wie ein Bumerang, jene knieförmig gebogene Wurfwaffe der Australier, die zu dem Entsender zurückkehrt, wenn sie ihr Ziel nicht trifft. Der Lachs gewinnt dadurch eine mächtige Federkraft, wenn er mit einer Vorwärtsbewegung in die Luft springt und sich wieder gerade biegt. Sobald er auf diese Weise den Wasserfall überwunden hat, krümmt er sich beim Berühren der Wasserfläche wieder von neuem, um abermals den Kampf gegen die Strömung aufzunehmen.

Auch über den Vogelflug hat der Mensch erst durch den Kulturfilm vollen Aufschluß erhalten. Das Auge ist viel zu wenig objektiv, um den natürlichen Vorgang in allen seinen Einzelheiten genau festhalten zu können. Die photographische Kamera hält mit absoluter Treue jede Einzelheit fest. Sie zeigt uns, daß der Vogel, wenn er sich vom Boden erhebt, die Vorderseite seiner Flügel nach unten krümmt, um gewissermaßen Luft zu schöpfen. Hat er sich auf diese Weise in die Luft erhoben, so bewegen sich die leichtgekrümmten Flügel ruthmisch auf- und abwärts. Beim Landen üben die Flügel die entgegengesetzte Funktion aus wie beim Aufsteigen. Sie werden wie Bremsen angezogen.

Sagen vom Weidenkätzchen

Einstmals stand die Weide in tiefster Verachtung. Das wurde anders, als das Christentum sie aus ihrem Winkel hervorholte und die „Palmbuschen" in seinen Dienst stellte. Seitdem achtet auch das Volk die Zweige mit den Kätzchen.

*

Eine zweite Sage berichtet: Die Edelinge stritten sich um die Herrschaft. Das Land war verwüstet, die Frauen mußten die Verwundeten pflegen. Nur das Weib eines Freisassen machte eine Ausnahme und wies einen verwundeten Krieger aus Geiz ab. Wie erschrak es aber bald danach, als es einem reisenden Kaufmann ein Stück kostbaren Gespinstes verkaufen wollte und die Truhe, in dem es aufbewahrt war, leer fand. Der weiße Schatz aber hing draußen an hundert Weiden, die den Hof umstanden, zerschlissen, zu Knäblein geballt, in Fasern verwandelt. Seit der Zeit tragen die Weiden Kätzchen.



(Nachdruck unserer mit Originalzeichen versehenen Korrespondenzen nur mit Quellenangabe gestattet.)

Lünen und Nachbarorte.

Lünen, den 27. März 1928.

Die Wunder der Schöpfung.

Zwei Dinge sind es, die das Gemüt mit immer neuer und zunehmender Bewunderung und Ehrfurcht erfüllen: „der gestirnte Himmel über mir und das Gewissen in mir." Dieser Ausspruch Kants ist, zumal in seinem ersten Teile, mehr und mehr dem Menschen unserer Tage verständlich geworden. Von jeher haben die Rätsel des Himmels den Menschen zum Nachdenken und Forschen angeregt. Aber was in früheren Zeiten nur einigen sich erschloß, das möchte heute Allgemeingut werden. Mehr als je sonst ziehen die Wunderwelten des Himmels und die Rätsel ihrer Entstehung das lebende Geschlecht in ihren Bann. Diesem Hunger nach Wissen kommt ein Filmwerk entgegen, das die Bildkammer des Evangelischen Presseverbandes für Westfalen und Lippe morgen abend 8 Uhr in der evangel. Kirche vorführt. „Wunder der Schöpfung", so benennt sich dieses ungemein fesselnde und lehrreiche Werk, das, von anerkannten Vertretern der Fachwissenschaft begutachtet, in einer Fülle von prachtvollen Bildern den Verlauf des Weltentstehens und -vergehens dem Auge und Herz des Zuschauers vorführt. In 7 gewaltigen Akten, deren fast jeder mit einem Bibelwort eingeleitet wird, ziehen die Wunder des gestirnten Himmels an uns vorüber, verständlich auch für den Laien, dem alle astronomischen Vorkenntnisse fehlen. Ja, gerade für ihn ist dieses Filmwerk eine vortreffliche Einführung in Gottes Schöpferherrlichkeit, deren wunderbare Schönheit und unvergleichliche Größe seit Jahrtausenden am nächtlichen Himmel sich zeigt. Welchen Widerhall der Film in der Beurteilung der Presse gefunden hat, mögen die folgenden Pressestimmen zeigen: „Der Film" Nr. 38: Dieser Film überwältigt. Drei Punkte sind es, vor denen man bewundernd steht: Die Riesenarbeit des Manuskripts, wobei jede Seite das Ergebnis langwieriger Berechnungen darstellt; die Genialität der Regie und Photographie; der Gesamteindruck des unerhört Großen, dem man sich nicht entziehen kann.... Tägliche Rundschau: .. Das Geheimnis der Welt um uns, das seit altersher soviel Anziehungskraft ausgeübt hat, wird in kurzer Frist, soweit es der Mensch bisher zu lösen vermochte, dem Zuschauer enthüllt und erläutert.... Dies alles in spannender, unterhaltender Form. — Berliner Lokal-Anzeiger: Der Film hat die Erde erobert, hat sie bis in die entlegensten Winkel gekurbelt — nun greift er zur Sonne, Mond und Sternen. Immer weiter vor, immer höher hinauf — seine Mittel scheinen dabei so unbegrenzt, wie seine Phantasie.... Berliner Börsen-Zeitung: ... Ein Film..., der in seiner Art bisher einzigartig ist... eine ganz seltene Spitzenleistung.... Berliner Morgenpost: ...Wir können stolz darauf sein, daß unsere Filmindustrie und unser Volk für solche Filme regstes Interesse haben... Deutsche Allgemeine Zeitung: ...Sehen und erkennen ist hier eins, und damit ist bereits die Erklärung für den teilweise wirklich überwältigenden Eindruck dieser Bilderfolgen angedeutet.... Deutsche Tageszeitung: Von diesem neuesten Filmwerk kann man sagen, daß es eine Kulturtat hohen Ranges ist. Die Erstaufführung .. gestaltete sich zu einem Ereignis .. Vossische Zeitung: ... Kein Wort des Lobes wäre zu viel, mit dem man diesen neuen Film begrüßt....

◆

* **Konfirmation.** Am letzten Sonntag fand in der evangel. Stadtkirche die erste der diesjährigen Konfirmationen statt. 85 Kinder (44 Mädchen, 41 Knaben) des Nordbezirks waren es, die unter Orgelklang in die festlich geschmückte Kirche einzogen, wo dann mit der feiernden Gemeinde ein erhebender Konfirmationsgottesdienst stattfand. Herr Pfarrer Tiemann sprach zu den Eltern und zu den Kindern von der Bedeutung des Tages, der für alle ein Tag dankbarer Freude und heiligen Ernstes sei; er forderte die Jugend auf, auch im ferneren Leben ihr evangelisches Christentum zu bewahren und ihrem Herrn und Meister treu zu bleiben. Wollt ihr auch weggehen? Das war die Frage des Textes, und die Antwort war das Geloben: „Bei dir Jesu will ich bleiben, stets in deinem Dienste stehn, nichts soll mich von dir vertreiben, will auf deinen Wegen gehn!" Danach fand die eigentliche Konfirmation und die Einsegnung statt. Der Jungmädchenchor des Nordbezirks verschönte die erhebende Feier mit mehreren Liedern. Möchte der Konfirmationstag mit seinem hellen reinen Licht sich tief in die Herzen der Konfirmierten einprägen!

* **Kirchliches.** Es sei noch einmal auf den Elternabend des Kindergottesdienstes hingewiesen, der heute abend 7,30 Uhr im Schützenhof stattfindet. Die Ansprache hält Herr Pfarrer Lücking-Bodelschwingh. — Die morgige Monatsversammlung der Frauenhülfe Nord beginnt schon um 3 Uhr nachm.

* **Der Reichsbahn-Beamten- u. Arbeiter-Verein** Lünen und benachbarter Bahnhöfe beginnt seine diesjährige Hauptversammlung am Mittwoch abend 20 Uhr im Vereinsheim „Restaurant Möllmann", wozu die Mitglieder auch auf diesem Wege freundlichst eingeladen werden.

* **Werkwoche für Laienspiel und Volkstanz.** Die Freusburg-Arbeitsgemeinschaft für Lebenserneuerung veranstaltet im kommenden Monat mit Unterstützung der Landesjugendämter Westfalens und des Rheinlandes eine Werkwoche für Laienspiel und Volkstanz auf der weithin bekannten Jugendburg Freusburg. Sie will Jugendführer und Volkserzieher zusammenrufen, um in Theorie und Praxis Wege zu finden, die zu einer Vertiefung und Verinnerlichung von Laienspiel und Volkstanz führen. Als Leiter sind der im gesamten Westen als Laienspielfachmann bekannte Fr. Vater, sowie Otto Ambrecht, Hamburg, der Leiter des niederdeutschen Tanzkreises, genommen. Für die Unterkunft steht die als mustergültig bekannte Jugendburg Freusburg zur Verfügung. Die Woche beginnt am 10. April.

* **Die unzweckmäßigen Fünfzigpfennigstücke.** Seit einiger Zeit werden von Wirtschaftskreisen Klagen über die neuen Fünfzigpfennigstücke wegen ihrer Unzweckmäßigkeit im Verkehr erhoben. Auch der Deutsche Industrie- und Handelstag hat in dieser Angelegenheit eine Eingabe an den Reichsfinanzminister gerichtet. Wie wir erfahren, ist schon aus finanziellen Gründen eine Aenderung der Fünfzigpfennigstücke von seiten des Finanzministeriums nicht geplant. Die restlichen 40 Millionen Mark, die noch von dem vom Reichsrat bewilligten Kontingent von 65 Millionen Mark ausstehen, werden noch zur Ausprägung kommen. — Wir werden uns also weiterhin mit diesem verunglückten Münzprodukt herumärgern müssen.

* **Erleichterung im Kraftradverkehr.** In den nächsten Tagen ist die Veröffentlichung einer neuen Verordnung des Reichsverkehrsministers zu erwarten, die gewisse Aenderungen und Erleichterungen für den Kraftradverkehr mit sich bringen wird. Der Kreis der Kleinkrafträder, zu deren Führung es bekanntlich keines Führerscheines bedarf, wurde erheblich erweitert und zwar haben in Zukunft alle Kraftcäder mit einem Zylinderinhalt (Hubraum) bis zu 200 Kubikzentimeter als Kleinkrafträder zu gelten. In nicht unbedeutendem Umfange sollen nunmehr cuch gewisse dreirädrige Fahrzeuge, die bisher als Kraftwagen galten und deren Führer eines Führerscheines nach Klasse 3a bedurften, als Krafträder angesehen werden. Ihre Führer brauchen daher nur noch im Besitze eines Führerscheins nach Klasse eins zu sein. In der Verordnung ist nämlich das zulässige Eigengewicht der Krafträder auf 350 Kilogramm heraufgesetzt worden. Soweit sich die bisherige Einteilung für Fahrzeuge verschoben hat, sind Uebergangsfristen und die kostenlose Erweiterung der Führerscheine auf die neue Klasse vorgesehen. Die Aenderungen stehen im übrigen im Zusammenhang mit der vom Reichstag beschlossenen Neuregelung der Kraftfahrzeugsteuer.

* **Zeichnung der Gepäckstücke.** Die mangelhafte Kennzeichnung der Gepäckstücke führt häufig zu deren Verschleppung und zu Verzögerungen in der Auslieferung. Die Deutsche Reichsbahngesellschaft hat ihre Gepäckannahmestellen unter Hinweis auf die allgemeinen Abfertigungsvorschriften erneut angewiesen, nur solche Gepäckstücke zur Beförderung anzunehmen, die mit der genauen und dauerhaft befestigten Anschrift des Reisenden (Name, ständiger Wohnort, Wohnung), dem Namen der Versand- und Bestimmungsstationen sowie dem Tage der Auflieferung versehen sind. Nicht derartig gekennzeichnetes Gepäck ist zurückzuweisen, wenn der Reisende nicht nachträglich einen ihm käuflich zu überlassenden Anhänger oder Aufschriftzettel vorschriftsmäßig ausfüllt und an dem Gepäck anbringt. Gummierte Aufschriftzettel und Anhänger werden zum Verkauf bei den Gepäckabfertigungen vorrätig gehalten.

* **Eine Damenhandtasche gefunden.** Näheres Polizeiverwaltung, Rathaus, Zimmer 6.

* **Ein Schäferhund zugelaufen.** Näheres Polizeiverwaltung, Rathaus, Zimmer 6.

◆

n. **Lünen-Süd,** 26. März. (Taschendieb.) Am Freitagabend wurde in der Wirtschaft O. Gerling ein frecher Taschendiebstahl ausgeführt. Der Invalide K. aus Lünen, früher im südl. Stadtteil wohnhaft, stahl einem Herrn, der mit Kartenspielen beschäftigt war, das Portemonnaie mit 50 ℳ aus der Gesäßtasche. Der Täter wurde in Lünen in einer Wirtschaft ermittelt. Einen kleinen Teil des Geldes hatte er bereits verausgabt. Den größten Teil erhielt der Bestohlene zurück.

◆

Lünen-Brambauer.

r **Unfall.** Der Bergmann Stobbe von hier wurde am Sonntag nachm. 3 Uhr in Mengede in der Nähe des Friedhofs von einem Motorrad angefahren und so schwer verletzt, daß seine Ueberführung ins Krankenhaus notwendig wurde.

⊙ **Ev. Bürger- und Arbeiter-Verein Brambauer.** Im Lokale Eickermann fand Sonntag die Monatsversammlung des evgl. Bürger- u. Arbeiter-Vereins statt. Die schöne Witterung hatte wohl viele ins Freie gelockt, denn nur etwa 150 Mitglieder hatten sich eingefunden, um an den wichtigen Besprechungen teilzunehmen. Erfreulicherweise konnten 14 neue Mitglieder aufgenommen werden. Des verstorbenen Mitgliedes Herrn Große-Herrenthey gedachte man durch Erheben von den Sitzen und ging dann zur Besprechung der bevorstehenden Jubiläumsfeier über. Im allgemeinen bleibt es bei den bisherigen Absichten des Vereins hinsichtlich des Festausschusses etc. Weitere Einzelheiten über die Vorbereitung des Festes sollen in der nächsten Versammlung erörtert werden. — Da eine reiche Beflaggung aller Häuser gelegentlich des Festes erwünscht ist, bittet der Verein nochmals, bei dem Vertrauensmann, der in den nächsten Tagen bei den Mitgliedern vorsprechen wird, die notwendigen Fähnchen zu bestellen. Da 3 Stück derselben in den Kirchenfarben nur 20 Pfg. kosten, ist es zu empfehlen, sich bei dieser Gelegenheit reichlich einzudecken.

l **Neue Autobuslinie.** Von Brambauer über Mengede nach Castrop-Rauxel ist eine neue Autobuslinie eingerichtet. Der Verkehr erfolgt mit Autobussen von 13 P. S. Dieselben haben ein Fassungsvermögen von 12 Personen. Der Betrieb dient zur Beförderung von Personen, Gepäckstücke werden bis zu 25 kg. mitgenommen.

Fahrplan:

Mengede—Castrop-Rauxel.

8,30	10,00	12,50	ab	Mengede	an	9,10	10,50	13,20
8,45	10,20	13,05	an	Castrop-R.	ab	8,45	10,30	13,05

Mengede—Brambauer.

14,55	19,00	ab	Mengede	an	15,25	19,45
15,10	19,15	an	Brambauer	ab	15,10	19,30

Fahrpreise: Mengede—Castrop-Rauxel 60 Pfg. Kinder 40 Pfg. Mengede—Brambauer 50 Pfg. Kinder 30 Pfg.



Rasiermesser • Scheren
Haarschneidemaschinen

werden schnellstens in eigener Werkstatt sauber und gut geschliffen.

Artur König, Lünen, Langestr. 61

Solinger Stahlwaren und Waffen erster Firmen.



Vom Wohlfahrtsamt Brambauer.

In Brambauer sind die Mutterberatungsstunden am 2. und 4. Donnerstag jeden Monats in der Gemeindewirtschaft und die Lungenkrankenberatungsstunden am 2. und 4. Dienstag im Amtshause, Zimmer 11. Die Inanspruchnahme der Beratungsstunden, die sämtlich unter ärztlicher Leitung stehen, ist stets eine rege gewesen. Es kann nur empfohlen werden, auch fernerhin von der segensreichen Einrichtung Gebrauch zu machen. — Rückgang der Erwerbslosigkeit. In der Gemeinde Brambauer werden z. Zt. folgende Erwerbslose unterstützt:

männliche über 21 Jahre	42	(58)
männliche unter 21 Jahre	14	(25)
weibliche über 21 Jahre	1	(1)
Zuschlagsempfänger	70	(82)
Krisenfürsorge: männliche über 21 Jahre	6	(7)
männliche unter 21 Jahre	1	(2)
Zuschlagsempfänger	7	(9)

Die in Klammern eingefügten Zahlen beziehen sich auf den Stand der Erwerbslosenfürsorgeempfänger vom 25. 2. 1928. — Es wird gebeten, die vom Wohlfahrtsamt ausgegebenen Gutscheine noch im Laufe dieser Woche bei der hiesigen Amtskasse einzulösen. Die Kasse ist geöffnet an jedem Vormittage von 8—12 Uhr und Dienstags und Freitags nachmittags von 15—16 Uhr. Einzahlungen sind Dienstags, Mittwochs und Freitags, Auszahlungen an jedem Tage von 8—12 Uhr vormittags. — Die in der Friedrichschule in Brambauer eingerichtete Volksbibliothek wird in Erinnerung gebracht. Bücherausgabe jeden Sonntag vormittags von 11—12 Uhr.

◆

Dortmund, 26. März. (Der Kohlenabsatz auf den Zechen bei Dortmund) ist auch in der vergangenen Woche befriedigend geblieben. Die anhaltende flotte Beschäftigung unserer heimischen Eisenindustrie brachte weiter rege Nachfrage für Industriekohlen. Die Abrufe an Hausbrandsorten sind dagegen mit dem Zuendegehen des Wintergeschäftes merklich geringer geworden. Die arbeitstägliche Kohlenförderung auf den einzelnen Zechen hält immer noch auf der seit einiger Zeit erreichten sehr beachtenswerten Höhe. Feierschichten sind auf den Zechen unseres engeren Bezirkes in den letzten Wochen nicht mehr in die Erscheinung getreten, da auch die wenigen Magerkohlenzechen ihre Förderung noch absetzen konnten. Die Kokereibetriebe arbeiten fortgesetzt mit voller Anspannung ihrer gesamten Einrichtungen. Unsere heimische Industrie brachte weiter rege Nachfrage für Großkoks und Gießereikoks. Für Brechkoks ist die Marktlage dagegen schwieriger geworden und mußten bereits verschiedentlich geringe Mengen auf Lager genommen werden. Weiter ist als bemerkenswert zu melden, daß auch auf der neuen Großkokerei der Vereinigten Stahlwerke Minister Stein die Oefen zur Koksbereitung beschickt wurden, so daß der erste Koks in den nächsten Tagen zur Ausstoßung kommen wird. In der Abfuhr der geförderten und erzeugten Mengen sind keine Störungen zu vermerken. Die Lage auf dem bergbaulichen Arbeitsmarkt ist im großen und ganzen unverändert geblieben. Neueinstellungen werden im Rahmen des natürlichen Abganges laufend von den Zechen vorgenommen. (Dortm. Ztg.)

Kamen, 26. März. (Zwischen Leben und Tod.) Der Kohlenhauer Robert Stiller war beauftragt nach vollbrachter Schicht am Samstag mit dem Reparaturhauer Zweihoff zusammen einen Bruch auf Ort 7 in Flöz Ernestine aufzuräumen. Um an den Bruch gelangen zu können, mußten die beiden über die 3. Sohle durch eine Strebe in Flöz Ernestin hinunter zum Bruch. Auch diese Strebe lag schon teilweise zu Bruch und Stiller muß wohl nun beim Durchkriechen einen Stempel weggetreten haben, wodurch noch ein weiterer Teil der Strebe zu Bruch ging und St. unter niedergehenden Steinen festgeklemmt wurde. Nach sechs mühevollen Stunden gelang es erst herbeigeeilten Kameraden, den St. zu befreien und zu Tage zu bringen. Er wurde sofort dem Brüderkrankenhaus in Dortmund zugeführt. Nach dem vorläufigen ärztlichen Befund hat sich St. den rechten Oberarm ausgerenkt.

Kamen, 26. März. (Autobuslinie Kamen-Pelkum.) Wie wir in Erfahrung bringen konnten, beabsichtigt die Kleinbahngesellschaft Unna—Kamen—Werne G. m. b. H., den Betrieb einer Kraftwagenlinie zur Beförderung von Personen zwischen Pelkum, Lerche, Overberge und Kamen in allernächster Zeit einzurichten.

Bergkamen, 26. März. (Selbstmord eines Erwerbslosen.) Der schon längere Zeit erwerbslose Jakob W. von hier hat sich am Samstag abend in seiner in der Kolonie Schönhausen gelegenen Wohnung mit Arsenik vergiftet. Der hinzugezogene Arzt konnte nur noch den Tod des W. feststellen. Man vermutet, daß W. diese unselige Tat aus Nahrungssorgen infolge längerer Erwerbslosigkeit beging. Die sofort eingeleitete Untersuchung dürfte Näheres über die Motive zur Tat ergeben. W. hinterläßt Frau und fünf Kinder.

Werne, 26. März. (Subdiakonsweihe.) Der hochw. Herr Bischof Dr. Johannes Poggenburg erteilte am Samstag in der Hohen Domkirche zu Münster die Subdiakonsweihe 51 Alumnen des Priesterseminars; aus unserer engeren Heimat u. a. Theodor Rohe aus Holthausen bei Werne, Hubert Krasbutter aus der Osterbauerschaft (Südkirchen) und Franz Dahlkamp aus Kappenberg.

❖ **Bork,** 26. März. (Lebensmüde.) Der 62-jährige Sattlermeister Franz Josef Spork von hier, der bei seinem Sohn Wilhelm in Datteln zu Besuch weilte, hat seinem Leben durch Erschießen ein Ende gemacht. Er wurde mit durchschossener Schläfe in seinem Bette aufgefunden. Das Motiv zur Tat dürfte Lebensüberdruß gewesen sein, da er sich in letzter Zeit wiederholt mit Selbstmordgedanken beschäftigte.

❖ **Olfen,** 26. März. (Erweiterung der Lippebrücke.) Die umfangreichen Erbreiterungsarbeiten des Fahrdammes der Chaussee zwischen Olfen und Rauschenburg sind beendet. Wie uns weiter die Mitteilung zugeht, beabsichtigt die Provinz auch die Erbreiterung der Lippebrücke an der Rauschenburg und zwar mit einem Kostenaufwande von 30 000 ℳ. Diese verkehrspolitische Maßnahme wird von der Bevölkerung durchaus begrüßt.

Lüdinghausen, 25. März. (Aufgegriffene Fürsorgezöglinge.) In unserer Umgebung machen sich die Diebstähle nahezu epidemisch bemerkbar. Zu diesem Zwecke wurde ein Nachtschutz organisiert, der zur Vereitelung der Einbrüche und zur Sicherheit der Bewohner beitragen soll. Es gelang dem Nachtschutz in der letzten Nacht unter Zuhilfenahme von Polizeihunden in einem benachbarten Walde mehrere vagabundierende Personen aufzustöbern, die sich als ausgerissene Fürsorgezöglinge entpuppten. Ob diese etwa mit den letzten Diebstählen in Verbindung stehen, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben müssen.

Westfalen und Rheinland.

Datteln, 25. März. (Selbstmord oder Verbrechen?) Gestern abend gegen 9,30 Uhr wurde der 62 Jahre alte Arbeiter Franz Josef Spork, der sich bei seinem Sohne, dem Kraftwagenführer Spork in Datteln, Hagener Kirchweg 26, zu Besuch befand, tot in seinem Bette aufgefunden. An seiner rechten Schläfe befand sich eine größere Wunde, die allem Anschein nach von einem Schuß herrührt. Bei näherer Untersuchung wurde im Bett versteckt auch eine Pistole vorgefunden, mit der der Schuß abgegeben worden ist. Wenn diese Anzeichen auf einen Selbstmord hindeuten, so stehen dieser Annahme wieder andere Argumente gegenüber, da für einen Freitod des alten Mannes jedes Motiv fehlt.

Recklinghausen, 25. März. (Tod auf der Straße.) Gestern nachmittag gegen 5 Uhr geriet an der gefährlichen Verkehrsecke, die von der Dorstener-, Marler- und Bocholterstraße gebildet wird, ein Bergmann unter einen schweren Lastwagen und wurde überfahren. Im Krankenhaus erlag er schon einige Stunden später seinen schweren Verletzungen.

Beerdigung des ermordeten Daube. Hußmann doch der Täter?

Gladbeck, 26. März. Eine Beerdigung, wie sie die Stadt Gladbeck seit der Beerdigung des Amtmanns Korte nicht mehr gesehen hat, fand am Montag, 16 Uhr, hier statt. Aus der Umgebung waren 15—20 000 Menschen nach Gladbeck gekommen. Aus dem gesamten Vest Recklinghausen war die Lehrerschaft vertreten. In der Schulstraße vom Trauerhaus bis zum Friedhof bildete eine nach vielen Tausenden zählende Menschenmenge Spalier. Selbst auf Bäumen und Laternenpfahlen saßen Menschen. Gegen 15 Uhr rückten die Schüler des Realgymnasiums mit Fahnen und vielen Kränzen ab. Vor der Schule stellten sich die Freunde des Daube auf, und dann folgten das Lehrerkollegium und eine Gruppe von Schülern, die prachtvolle Kränze trugen. Kurz nach 16 Uhr setzte sich der gewaltige Trauerzug in Bewegung, nachdem eine Viertelstunde vorher eine Trauerfeier im Hause stattgefunden hatte. Die Leiche war heute vormittag vom St. Barbara-Hospital ins Elternhaus gebracht worden. Unmittelbar hinter dem Sarg schritt Pfarrer Oetting, ihm folgten der Vater des Ermordeten, die Spitzen der Behörden, unter denen man den Oberbürgermeister Dr. Jovy und den Bürgermeister Kappen bemerkte, das Stadtverordnetenkollegium, die Schutzpolizei usw. Eine unübersehbare Menschenmenge folgte. Auf dem Friedhof hielt Pfarrer Oetting eine ergreifende Ansprache. Der Sarg senkte sich in die Gruft, Erde fiel auf ihn, und das Drama fand einstweilen seinen Abschluß.

Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, richten sich die Verdachtsmomente neuerdings doch wieder sehr stark gegen den am Mordtag bereits festgenommenen, aber noch am gleichen Tag wieder freigelassenen Hußmann; nähere Einzelheiten sind aber noch nicht bekannt.

Gelsenkirchen, 25. März. (Brandstiftungen aus „Langeweile".) Der Polizei ist es gelungen, einen sechszehnjährigen Jungen dingfest zu machen, der Ende Februar in der Osterfeldstraße, wo er wohnte, drei Brände verursacht hat. Zwei Ställe des Wirtes Witten konnten durch die Feuerwehr von der vollständigen Vernichtung gerettet werden, eine Scheune des Landwirts Bachs aber brannte mit allen Vorräten nieder. Der Verhaftete will aus Sensationslust und Langeweile, hervorgerufen durch Arbeitslosigkeit, gehandelt haben. Der Verdacht, die drei Brandstiftungen verübt zu haben, hatte sich zuerst gegen einen Unschuldigen gerichtet.

Sterkrade, 25. März. (Schwerer Straßenunfall.) Die Eheleute Prinzen, die mit ihrem Sohn vor einem Schaufenster standen, wurden von einem Lastauto erfaßt und auf der Stelle getötet. Das Kind blieb, wie durch ein Wunder, verschont.

Essen, 25. März. (Liebestragödie.) Auf der Bahnstrecke Essen-Süd—Essen-Stadtwald wurden ein junger Mann und ein junges Mädchen bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt tot aufgefunden. Aus einem hinterlassenen Schreiben geht hervor, daß sie freiwillig den Tod auf den Schienen gesucht haben, weil sie wegen Mittellosigkeit nicht heiraten konnten. Das Schreiben ist unterzeichnet mit Heinz Erdmann und Henny Richter.

Düsseldorf, 25. März. (Eine Fritz-Henkel-Stiftung.) Kommerzienrat Fritz Henkel hat anläßlich seines achtzigsten Geburtstages und seines goldenen Jubiläums als Düsseldorfer Bürger der Stadt Düsseldorf eine Stiftung von 200 000 ℳ gemacht, deren Zinsen zur Linderung großer Not verwandt werden sollen. — Die Stadtverwaltung hat dem hochherzigen Stifter ihren herzlichen Dank ausgesprochen.

Düsseldorf, 26. März. (Durch Gas vergiftet.) Zu der gestrigen Meldung, wonach im Stadtteil Bilk die Familie eines Anstreichermeisters, bestehend aus Mann, Frau und Sohn tot aufgefunden wurde, ist zu berichten, daß es sich um einen Unglücksfall handelt. Infolge eines schadhaften Gasrohrs war Gas durch die Fußböden in die Zimmer eingedrungen.

Leichte Besserung der Arbeitsmarktlage in Westfalen.

Der neueste Wochenbericht des Landesarbeitsamtes Münster.

Unter dem Einfluß der günstigeren Witterung hat sich die Lage des westfälisch-lippischen Arbeitsmarktes in der Berichtszeit weiterhin in geringerem Umfange gebessert. Inzwischen sind von den zuständigen Stellen Schritte zur Finanzierung des diesjährigen Wohnungsbaues unternommen worden. Jedoch berechtigen die getroffenen Maßnahmen noch nicht zu der Hoffnung, daß der Wohnungsbau in diesem Jahre demjenigen des Vorjahres gleichkommen wird. Nach den Berichten der öffentlichen Arbeitsnachweise waren am 21. März im Bezirke des Landesarbeitsamtes Westfalen 50 635 Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung und 8527 in der Krisenfürsorge vorhanden gegenüber 51 737 und 8818 in der Vorwoche. Die Zahl der Notstandsarbeiter in der Arbeitslosen- und Krisenunterstützung hat sich wiederum, und zwar von 8412 in der Vorwoche auf 8886 in der Berichtswoche erhöht.

In der Landwirtschaft dauerte die Nachfrage nach landwirtschaftlichen Arbeitskräften aller Art in der Berichtswoche weiterhin an. Die Vermittlungstätigkeit war wieder sehr rege. — Die Lage auf dem Arbeitsmarkt des rhein.-westf. Steinkohlenbergbaues hat in letzter Zeit keine wesentlichen Veränderungen erfahren, wenn auch rein zahlenmäßig ein weiterer Rückgang der Arbeitslosigkeit festzustellen ist. Mitte März befanden sich in Arbeit 830 Arbeitsuchende, davon 785 (716) in Notstandsarbeit. Arbeitslos dagegen waren 4635 (5495) Arbeitsuchende, von denen wiederum 3566 (3872) Arbeitslosenunterstützung und 255 (333) Krisenunterstützung bezogen, während der Rest von 814 (1290) entweder überhaupt keine Unterstützung oder nur Wohlfahrtsunterstützung erhielt. Von der Gesamtzahl der Arbeitsuchenden waren 3811 verheiratet. — Die Gesamtbelegschaft des rhein.-westf. Steinkohlenbergbaues (einschl. der Zechen des linken Niederrheins) verringerte sich von 398 140 Mann Ende Januar auf 397 275 Mann Ende Februar, also um 865 Mann. — In der Berichtswoche ist eine leichte Besserung der bergbaulichen Arbeitsmarktlage in der Hauptsache durch Einstellung von Fachkräften eingetreten. Bemerkenswert ist, daß in der Woche vom 11. bis 17. März wegen Absatzmangels keine Feierschichten eingelegt werden brauchten. Lediglich wegen Betriebsstörung wurden 540 Feierschichten eingelegt.

In der Metallindustrie sind auch in der Berichtswoche Aenderungen nicht eingetreten. Nur in der Kleineisenindustrie wurden Kündigungen ausgesprochen und Entlassungen vorgenommen, die mit andauerndem Auftragsmangel begründet wurden.

Knappschaftliches.

Zahltage
der Ruhrknappschaft für den Bezirk der Zahlstelle Lünen für den Monat Abril 1928.

Zahlbezirk Derne 1: Zallokal Reinhardt in Derne, am 4. April von 3,30 bezw. 4 Uhr ab.
Zahlbezirk Derne 2: Zahllokal Ww. Wieneke in Altenderne-Niederbecker am 5. April von 3,30 bezw. 4 Uhr ab.
Zahlbezirk Derne 3: Zahllokal K. Schön in Derne am 2. April von 3 bezw. 3,30 Uhr ab.
Zahlbezirk Derne 4: Zahllokal Lange in Derne, am 3. April von 3 bezw. 3,30 Uhr ab.
Zahlbezirk Horstmar: Zahllokal Wirtschaft „Reform" in Horstmar am 5. April von 3,30 bezw. 4 Uhr ab.
Zahlbezirk Lünen 1: Zahllokal Ww. Hartmann in Lünen am 5. April von 3 bezw. 3,30 Uhr ab.
Zahlbezirk Lünen 2: Zahllokal Hagedorn in Lünen-Süd am 4. April von 3,30 bezw. 4 Uhr ab.
Zahllokal Lünen 3: Zahllokal Aschoff in Lünen, am 4. April von 3 bezw. 3,30 Uhr ab.
Zahlbezirk Lünen 4: Zahllokal Wirt Brentrup in Lünen am 2. April von 3 bezw. 3,30 Uhr ab.
Zahlbezirk Selm 1: Zahllokal Osthaus in Selm, am 10. April von 4 bezw. 4,30 Uhr ab.
Zahlbezirk Selm 2: Zahllokal Wellenkamp in Selm, am 10. April von 2 bezw. 3 Uhr ab.
Zahlbezirk Selm 3: Zahllokal Ww. Bock in Selm, am 2. April von 4 bezw. 4,30 Uhr ab.
Zahlbezirk Waltrop 1: Zahllokal Meermann in Waltrop am 3. April von 3,15 bezw. 3,45 Uhr ab.
Zahlbezirk Waltrop 2: Zahllokal Sieverding in Waltrop am 3. April von 3,15 bezw. 3,45 Uhr ab.

Der erstgenannte Termin ist für die Witwen und Waisen, der zweite für Berginvaliden und Reichsrentner.

Aus aller Welt.

Wieder ein Leihhausskandal

Die Berliner Kriminalpolizei hat das Leihhaus des Kaufmanns Adolf Israelski geschlossen, nachdem auf Anzeigen von Gläubigern, die weder eingezahlte Gelder noch Zinsen erhielten, die Geschäftsbücher geprüft und ein Fehlbetrag von etwa 100.000 Mark festgestellt worden war. Israelski ist erkrankt und ins Sanatorium gegangen.

*

In Lagni tötete ein Vater von 17 Kindern einen seiner Söhne durch einen Revolverschuß, weil ihn dieser in einem Wortwechsel mit „Blicken" bedrohte. Ausgangspunkt des Streites war der Umstand, daß der Sohn sich wider Willen des Vaters verheiratete.

„Freudige Ereignisse" auf der Reichsbahn

Aus Ried in Oberösterreich wird gemeldet: Die 23jährige Maria Zweimüller war mit ihrem Stiefvater auf der Fahrt von Oberarlberg nach Ried begriffen, um zu Hause ein freudiges Ereignis abzuwarten. Kurz vor Braunau wurde sie auf der Toilette des Zuges von Geburtswehen befallen und gebar ohne Mithilfe einen munteren Knaben. Die Mutter wurde von dem Schaffner und zwei Bahnbediensteten in den Warteraum der Station Braunau gebracht. Der Schaffner des weiterfahrenden Zuges entdeckte, daß sich in der Toilettenmuschel noch ein zweiter Knabe fand, den die Mutter in ihrer Aufregung ganz übersehen hatte. Auch dieser habe lebte und wurde zu seiner Mutter gebracht.

Handel und Verkehr.

Lüner Wochenmarkt.

Lünen, den 27. März 1928.

Auf dem heutigen Wochenmarkt war die Zufuhr im allgemeinen mittelmäßig, das Geschäft war ziemlich ruhig. Der Schweinemarkt war gut beschickt, doch ließ der Absatz auch hier viel zu wünschen übrig. Die Preise waren folgende:

Hühnereier 9 Stck. 1 ℳ, Molkereitafelbutter 2,40 ℳ.

Gemüse: Wurzeln 25 ₰, Zwiebeln 25 ₰, Rot- und Weißkohl 20 u. 35 ₰, Spinat 45 ₰, Blumenkohl 1,00—1,20 ℳ, Salat 35 u. 40 ₰,

Obst: Aepfel 20, 30, 60 ₰, Apfelsinen 10, 12 und 16 Stck. 1 ℳ, Zitronen 10 ₰ u. 2 Stck. 15 ₰.

Fleisch- u. Wurstwaren: Gefrierfleisch 70 u. 80 ₰, frisch Rindfleisch 1,20 ℳ, Kalbfleisch 1,20 ℳ, Schweinefleisch 1,10 ℳ, Eisbein 70 ₰, Leberwurst 60 u. 1,40 ℳ, Blutwurst 60 u. 1,40 ℳ, Zungenwurst 1,40 ℳ, Braunschweiger 1,60 ℳ, Knoblauchwurst 1,20 ℳ, Schwartemagen 1,40 ℳ, Mettwurst 1,70 ℳ, Plockwurst 2,40 ℳ, Cervelatwurst 2,40 ℳ.

Käse: Limburger 70 ₰, Edamer 1,20 ℳ, Mainzer 80 ₰, Allgäuer 70 ₰, holl. Vollfett 1,20, 1,30 u. 1,40 ℳ, Schweizer 1,80 ℳ, holl. Fettkäse 80 ₰, Tilsiter 1,30 ℳ.

Fische: Salzheringe 6, 8 u. 9 Stck. 50 ₰, Schellfisch 35 ₰, Kabliau 50 ₰, Bückinge 40 ₰.

Schweinemarkt: Ferkel 15—20 ℳ, Läufer 30—35 ℳ.

Programme des Westdeutschen Rundfunks.

Mittwoch, den 28. März 1928.

13,05—14,30 Dortmund: Mittagskonzert der Kapelle Mario Iseglio aus dem Cafe Corso.
14,30 Funkwerbung: Ratschläge fürs Haus.
15,45—16,10 Köln: Frauenstunde. Marie Theres van den Wyenbergh: „Ein Tag im Kindererholungsheim".
16,10—16,30 Köln: Franz P. Brückner: Bücherstunde.
16,30—17,00 Düsseldorf: Landesrat Müller: „Was wird für Taubstumme getan?"
17,00—17,10 Köln: Das Ereignis des Tages.
17,15—18,00 Köln: F. P. A. (Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft): „Aus der Alltagsarbeit einer deutschen Schule". Leitung: Dr. Hammer.
17,30—18,00 Köln: Franz P. Brückner: Bücherstunde.
18,00—19,00 Köln: Kammermusik. Ausführende: Heinz Schüngeler, Klavier; Bläservereinigung des Westdeutschen Rundfunks; Fritzche, Flöte; Hirnet, Oboe; Grelke, Klarinette; Färber, Horn; Scheidt, Fagott; Esser, 2. Oboe; Meier, engl. Horn; am Flügel: Egbert Grave.
19,15—19,40 Köln: Die Stunde des Arbeiters. Intendant Hardt: „Aus einer Arbeiterbiographie."
19,45—20,10 Köln: Prof. Dr. Brüggemann: „Deutsche Kulturgeschichte (6).
20,15 Münster: „Altwestfälische Bauernhochzeit." Volkskundliches Hörspiel mit altwestfälischen Liedern und Tänzen von Karl Wagenfeld. Spielleitung: Paul Haslinde.
Anschließend Köln: Letzte Meldungen, Sportbericht.
Anschließend Funkwerbung: Mitteilungen aus der Geschäftswelt.
Anschließend bis 24,00 Elberfeld: Uebertragung des Konzertes aus dem „Hotel zur Post", Elberfeld. Kapelle: Erwin Rebicek.

Verantwortlich: Christl Bäumler, Lünen i. W.

Wetterbericht der Wetterwarte Essen

vom 26. März 1928.

Das gestrige Teiltief über Frankreich ist nach Süddeutschland fortgeschritten, während südwestlich von Großbritannien der Luftdruck wieder gestiegen ist. Das Hochdruckgebiet über Osteuropa besteht fort. In Deutschland war es heute früh bei 1 bis 6 Grad Wärme wolkig, aber trocken. Der Kahle Asten meldet mäßigen Nordwestwind, Nebel und 3 Grad Wärme.

Aussichten bis Mittwoch: Wolkig ohne erhebliche Regenfälle bei wenig veränderten Temperaturen.

Todes-Anzeige.

Heute morgen 2½ Uhr entschlief an den Folgen eines Betriebsunfalles mein innigstgeliebter Sohn, unser lieber Bruder, Neffe und Onkel, der

Druckereigehilfe
Heinrich Paffhausen

im blühenden Alter von 20 Jahren.

Lünen, Wetter (Ruhr), Charlottenburg, Wesermünde, Hamburg, Wiesdorf, Westerholt, den 27. März 1928.

Dies zeigen tiefbetrübt an
Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 30. März, morgens 9 Uhr, vom Marienhospital aus statt.

Nachruf.

Heute nacht verschied plötzlich unser lieber Mitarbeiter, der

Druckereigehilfe
Herr Heinr. Paffhausen

im blühenden Alter von 20 Jahren.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Lünen, den 27. März 1928.

Das Personal
der Buchdruckerei W. Bongers.

Nachruf.

Heute morgen 2½ Uhr entschlief plötzlich und unerwartet an den Folgen eines Betriebsunfalles unser

Druckereigehilfe
Herr Heinr. Paffhausen

im blühenden Alter von 20 Jahren.

Der Verewigte war 4 Jahre in unserem Betriebe tätig und hat sich durch seine treue Pflichterfüllung unsere vollste Sympathie erworben.

Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Lünen, den 27. März 1928.

Buchdruckerei Wilh. Bongers.

Am 25. ds. Mts. verstarb der in unserer Gießerei beschäftigte

Former
Wilhelm Schulte

ein zuverlässiger und geschickter Arbeiter, dem wir ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Potthoff & Flume
Luisenhütte.
1550

Soeben erschienen:
Nattermüllers Steuer-Hilfe

Die einzigartige, einfache Steuer-Buchführung und Steuerberatung zugleich. — Preis 2.80 R.-M.

Bongers' Buchhandlung, Langestr.

Immer daran denken:



Henko ist besser!

Henko macht das härteste Wasser schnell weich! Henko löst beim Einweichen spielend den Schmutz von der Wäsche! Henko ist beim Putzen und Scheuern billig und leistet sehr viel!

Städt. Bühnen Dortmund
Stadttheater
Mittwoch, den 28. März, abends 19½—22½ Uhr. Preise 1
Eugen Onegin
Burgwalltheater
Mittwoch, den 28. März, abends 20—22 Uhr. Preise 3
Robert und Bertram
od. die lustigen Vagabunden

Gut! • Billig!
Schuh-Besohl-Anstalt „Blitz"
Lange Straße 67

Anstreicher-Arbeiten
führt aus
Aug. Cieczka, Lünen,
Markgrafenstraße 24.

Brennabor-, Göricke-, Wanderer-
Fahrräder
die besten Markenräder.
Alleinverkauf
E. Kirchbücher, Bäckerstr. 21.

Ordentliches, fleißiges
Mädchen
das zu Hause schlafen kann, zum 1. April gesucht.
Näh. in der Geschäftsst. d. Z.

Zum 1. April wird eine saubere
Putzfrau
gesucht.
Meldungen sofort
Arbeitsnachweis.

Evangelisches 0458
Kindermädchen
gesucht. Kinder 2 und 6 Jahre alt
Näh. in der Geschäftsstelle d. Z.

Tüchtige 0454
Oberbau-Arbeiter
f. Gleisumbau Bahnh. Lünen-Süd sofort gesucht.
Zu melden bei Schachtmeister Polack.

Bei Grippe
Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Bronchialkatarrh, Asthma, Auswurf trinke man nur Tee „OPSI" 90
Schwanen-Drog. Gelfuss, Neben dem Rathaus

Suche eine 0452
3-Zimmer-Wohnung
in Oberaden gegen eine
4-Zimmer-Wohnung
in Lünen zu tauschen.
Näh. in der Geschäftsst. d. Z.

2 leere, helle
Zimmer
oder 1 großes sof. gesucht. (Mitte der Stadt), passend für Damenschneiderei.
Offerten unter F. W. 0456 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Zwangs-Versteigerung.

Am Mittwoch, den 28. d. Mts., vormittags 11 Uhr, werde ich im Auktionslokal Amtsgericht, Zimmer Nr. 1, in Lünen

2 Ladentheken
mit Glasaufsatz
1 Spiegel

öffentlich meistbietend geg. Barzahlung versteigern.

Lünen, den 27. 3. 1928.

Heitmann 1531
Obergerichtsvollzieher.

Schüler-Mützen
aus eigener Werkstatt.
Fritz Bäumer,
Spezialgeschäft für Herrenartikel
Lünen, Kappenbergerstr. 1.

Schlafzimmer
(echt Eiche)
komplett mit besten Matratzen,
Speisezimmer
(Eiche), mit großem Ausziehtisch
6 Lederstühlen
besonders günstig zu verkaufen.
Futter, Dortmund,
Bornstraße 49.

Teppiche — Läufer
ohne Anzahlung
in 10 Monatsraten liefert
Teppichhaus Agay & Glück
Frankfurt a. M. 1
Schreiben Sie sofort! 216



Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen."
helfen hier. Wie lästig, wie quälend ist der Husten, wie gefährlich der Keuchhusten, wie schlimm das kratzende Gefühl im Hals bei Verschleimung bei Heiserkeit. 1109
Hier helfen nur die berühmten, seit 35 Jahren bewährten Kaiser's Brust-Caramellen. Paket 40 Pf., Dose 80 Pf.
zu haben bei: Adler-Apotheke Dr. Thiemann, Glückauf-Apotheke, Schwanen-Drogerie Rich. Gelfuß, Central-Drogerie Hugo Groß-Selbeck, Drogerie Krüger, Drogerie Schmidt, Anton Kroll, in Cappenberg bei: Fern. Greer Nachf. Frz. Gottschalk und wo Plakate sichtbar

Zweites Blatt. Nr. 74 — Brambauer Anzeiger · Lüner Zeitung · Großlüner Volksblatt — Dienstag, den 27. März 1928.

Turnen / Spiel / Sport

T. u. B. von 1862 Lünen — Turnverein Jahn Brechten 4:3 (2:2)

Handball.

Am vergangenen Sonntag wurde von beiden 1. Mannschaften obiger Vereine das Wiederholungsspiel um die Gaumeisterschaft ausgetragen. Das Resultat entspricht dem Spielverlauf. Beide Mannschaften lieferten ein gutes Handballspiel und waren sich ebenbürtig. In der ersten Viertelstunde beherrschte Brechten vollständig das Feld und war überlegen, da die Lüner Mannschaft viel zu aufgeregt spielte. Erst allmählig lief die Lüner Mannschaft zur Hochform auf, nachdem Brechten bereits mit 2:1 Toren führte. Es gelang Lünen, das Resultat bis zur Pause auf 2:2 zu stellen. In der zweiten Halbzeit merkte man gleich, daß die Lüner Mannschaft sich der Wichtigkeit des Spieles bewußt war und sich etwas vorgenommen hatte. Die Verteidiger, die in der ersten Halbzeit immer zu weit aufgerückt waren, hatten sich eines anderen besonnen und ließen den gegnerischen Sturm nicht mehr so recht zum Wurf kommen. Durch das zu weite Aufrücken sind wohl die beiden ersten Tore auf das Schuldkonto der Verteidiger zu setzen. Der Tormann war daran schuldlos. Im Allgemeinen hielt er gut. Die Läuferreihe zerstörte fast jeden Angriff, doch müssen die beiden Außenläufer etwas mehr zurück bleiben und die Außenstürmer des Gegners besser abdecken. Der Mittelläufer war wieder blendend und zeigte seine beste Seite. Er war einfach überall. Die Stürmer konnten gefallen, waren wurffreudig, nur fehlte noch das nötige Zusammenspiel und das Freistellen. Sie hatten harte Arbeit zu verrichten, da der Gegner alle gut abdeckte. Nur die Außenstürmer mußten sich besser frei stellen und nicht soweit zurückbleiben. Sonst taten alle ihre Pflicht. Die Mannschaft hat verdient gewonnen. Der Gegner versuchte in der zweiten Halbzeit, eine Schärfe ins Spiel zu bringen. Dieses wurde aber durch den guten Schiri aus Hagen, der dem Spiel gewachsen war und gut leitete, unterbunden. Ein Brechtener Spieler, der trotz mehrfacher Ermahnungen des Schiri, sich fortgesetzt zu unfären Taten hinreißen ließ, wurde des Platzes verwiesen. Durch diesen Sieg der Lüner ist ein Ausscheidungsspiel gegen Brambauer erforderlich. Dieses Spiel wird auf einem neutralen Platze ausgetragen und zwar voraussichtlich in Dortmund auf dem Mendespielplatz. Die Zeit wird noch bekannt gegeben. Spielt die Lüner Mannschaft wie am vergangenen Sonntag, dann kommt die Gaumeisterschaft bestimmt nach Lünen.

Am kommenden Mittwoch, den 28. 3. 28 gegen 8,30 Uhr abends findet die Zusammenkunft der Handballer im Lüner Hof statt. Es wird gebeten, daß sämtliche Spieler und Interessenten erscheinen, da die 2. Mannschaft, die Jugend und eine Faustballmannschaft neu aufgestellt werden sollen. Außerdem beginnen ab kommenden Mittwoch jeden Mittwoch von 4,30 Uhr nachm. ab für sämtliche Sportler der T. u. V. von 1862 Lünen die Trainingsstunden auf dem hiesigen Schützenplatz. A. H.

Turn- u. Sportabtlg. Lünen-Altstadt 1. — B. V. 05 Res. 3:3 (0:1).

Zum fälligen Retourspiel weilte die Reserve des B. V. 05 bei der 1. Elf der D. J. K. Lünen-Altstadt. In der 1. Halbzeit waren die B. V. L.er überlegen und können sie in dieser Zeit durch den gegnerischen rechten Läufer, der ein Selbsttor fabrizierte, in Führung gehen. L.-A. hatte jedoch schon vorher Gelegenheit, zwei gegebene Elfmeter zu verwandeln, woron einer vom Torwart der B. V. L.er gehalten wurde, während der andere über das Tor ging. Nach der Halbzeit wurde der Platzverein überlegen, konnte aber nicht verhindern, daß die B. V. L.er bald mit 2:0 in Führung liegen. Bald darauf erzielen sie durch ein zweifelhaftes Tor ihren ersten Gegentreffer und nicht sehr lange dauert es, da haben die B. V. L.er das Resulat auf 3:1 gestellt. Bei diesem Stand sollte es jedoch nicht bleiben und glückte es einem Läufer der D. J. K., aus dem Hinterhalt ein zweites Tor für seinen Verein erzielen. Bei diesem Stand wurde das Spiel dann abgepfiffen.

Vor diesem Spiel traf sich die 1a Jugend der beiden Vereine. Der Platzverein, schon länger zusammenspielend, konnte die B. V. L.er mit 4:0 schlagen. Das Spiel wurde vom Platzverein hart durchgeführt und so kam es, daß sechs Spieler des B. V. 05 verletzt wurden. Der Schiri konnte überhaupt dieses Spiel nicht leiten. Das Resultat ist für die D. J. K. sehr schmeichelhaft, da die B. V. L.er im Sturm nicht auf das Tor gedrängt haben, sonst hätte das Spiel leicht 4:2, anstatt 4:0 heißen können.

Die Jüngsten des B. V. 05 siegten gegen die Jüngsten des S. C. 19 Lünen-Nord mit 4:3. Nur so weiter machen.

Dortmunder S. C. 95 — Düsseldorf 99.

Am nächsten Sonntag spielt der D. S. C 95 in der Kampfbahn gegen Düsseldorf 99. Düsseldorf 99 ist eine der sympathischsten Mannschaften des Rheinlandes, deren Können und vornehme Spielweise sicherlich viele Zuschauer anlocken wird.

Die Mannschaft, die schon so manche Meisterschaft errang, mußte in diesem Jahre mit dem 2. Platz in der Tabelle hinter Fortuna-Düsseldorf vorliebnehmen. Der Meister verlor einmal 3:2 und gewann das Schlußspiel 2:0. Gegen S. C. Sonnborn, den Fortuna nur 3:2 schlagen konnte, siegten die 99er 6:0 und 10:0. Die bekannte Turu-Düsseldorf verlor 1:3 und 3:4. Gegen C. f. R.-Köln, die Zolper-Mannschaft spielte man 2:1 und 0:0. In der Mannschaft wirken die bekannten westdeutschen Läufer Heidtkamp, der letzthin Deutschland beim Länderspiel gegen Holland mit gutem Erfolg vertrat, und Müller mit. In der Mannschaft spielt ferner der auch uns Dortmundern bekannte Spieler Lück mit, der vor einem Jahr noch im D. S. C. 95 spielte.

Die Düsseldorfer nannten dem D. S. C. folgende vorgesehene Mannschaftsaufstellung:

Schmahl
Henkel Kellings
Müller Lück Heidtkamp
Krause Horn Müller Zimmermann Pohlmann

Gegen diese Mannschaft werden sich die 95er gehörig strecken müssen. Immerhin sollte man ihnen ein ehrenvolles Abschneiden zutrauen können. Die letzten Resultate: gegen Duisburg 99 4:1, gegen Hannover 4:4, gegen Hagen 05 8:2 sprechen dafür, daß die Mannschaft, die seit dem 1. März von dem bekannten Fußball-Lehrer Karl Burger trainiert wird, sich bedeutend gebessert hat.

Das für den 1. April vorgesehene Entscheidungsspiel zwischen dem D. S. C 95 und Buer-Erle 08 findet nicht am 1. April, sondern erst am 22. April statt.

V. f. B. Leipzig in Dortmund.

Wie alljährlich, so verpflichtete der D. S. C 95 auch in diesem Jahre wieder für den 1. Ostertag einen großen Gegner. Diesmal vermittelt er uns die Bekanntschaft mit einem der bekanntesten und besten mitteldeutschen Vereine, dem V. f. B. Leipzig. Den guten Ruf erwarb sich der Verein durch die 3-malige Erringung der Deutschen Fußballmeisterschaft, ferner durch seine vorbildliche Leitung und die ausgezeichnete und faire Spielweise der Mannschaft. Die Mannschaft war an den Kämpfen um die Verbands- und Deutsche Fußballmeisterschaft sehr oft beteiligt. Der V. f. B. Leipzig gewann: 3 mal die Deutsche Fußballmeisterschaft, 1 mal die akademische Fußballmeisterschaft, 11 mal die mitteldeutsche Fußballmeisterschaft und 13 mal die Meisterschaft der Stadt Leipzig. Die Resultate der letzten Gesellschaftsspiele bewiesen eine erneute stark ansteigende Leistungsverbesserung.

Neues aus aller Welt.

Geheimnisvoller Knochenfund.

Berlin, 26. Mäzr. Auf dem Boden eines Hauses der Königgrätzer Straße, das zur Zeit in eine dänische Kirche umgebaut werden soll, entdeckte am Sonntag ein Bildhauer zwei Kisten, die er öffnete. Dabei kamen unpräparierte Knochenteile zum Vorschein. — Die bisherigen Feststellungen der Kriminalpolizei haben bisher noch zu keiner Klärung des rätselhaften Fundes geführt. Bei den Knochen handelt es sich allem Anschein nach um Körperteile eines jungen Mädchens. Wie alt die Knochenteile sind, konnte noch nicht festgestellt werden. — Die Ermittelungen der Kriminalpolizei ergaben, daß die Knochen aller Wahrscheinlichkeit nach einem früher in dem Hause wohnenden Medizinalrat, der 1914 gestorben ist, gehört haben und von ihm vielleicht bei der Ausbildung von Hebammen als Studien- und Lehrmaterial benutzt wurden. Eine genauere Untersuchung der Knochen, die durch Drähte und Schnüre miteinander verbunden sind, soll im Schauhause durch einen Gerichtsarzt noch erfolgen.

24 Autodroschken verbrannt.

Berlin, 26. März. Heute früh gegen 5,30 Uhr entstand in einer Groß-Giarage in Wilmersdorf aus noch nicht ermittelter Ursache ein Brand, durch den die Garage, sowie die in derselben untergebrachten 24 Kraftdroschken vollständig zerstört wurden.

Versuchter Mord und Selbstmord.

Eberswalde, 26. März. Am Samstagabend feuerte der 28-jährige Schlosser Knieling aus Eberswalde auf seine Braut, Wilhelmine Krüger, ebenfalls aus Eberswalde, einen Schuß ab und erschoß sich dann selbst. Zwischen den Brautleuten war es in letzter Zeit wiederholt zu Auseinandersetzungen gekommen.

Im Nebel gesunken.

Hamburg, 26. März. Der deutsche Dampfer „Commercial" ist in dichtem Nebel zwischen Norderney-Feuerschiff und Weser-Feuerschiff mit dem deutschen Dampfer „Fitz Schoop" zusammengestoßen und gesunken. Die Besatzung wurde gerettet.

Autounglück.

Nürnberg, 26. März. Am Sonntagabend fuhr in der äußeren Bucherstraße ein Personenkraftwagen gegen einen Baum. Dabei wurden drei Personen schwer verletzt. Das Auto fuhr noch über den Straßengraben in einen Acker, wo es umstürzte.

Ein Drama in der Amsterdamer Gesellschaft.

Amsterdam, 26. März. Großes Aufsehen erregt in hiesigen Finanz- und Börsenkreisen sowie in der Amsterdamer Gesellschaft die Nachricht, daß der Großkaufmann und Direktor der Firma Matthes und Vormester, Mr. H. van Eeghen, eine in Handels- und Börsenkreisen sehr bekannte Persönlichkeit, seinem Leben durch Selbstmord ein Ende bereitet hat, nachdem er vorher seine Frau durch mehrere Revolverschüsse schwer verletzt hatte. Wie verlautet, ist der Grund zur Tat in Familienzistigkeiten zu suchen, die anscheinend auf finanzielle Verluste bei Börsenspekulationen zurückgehen. Die in besorgniserregendem Zustande im Krankenhause liegende Frau Eeghen-Deterdingt, eine Nichte des bekannten Generaldirektors der Königlich holländischen Petroleumgesellschaft Sir Henry Deterdingt, trat selbst als finanzielle Unternehmerin auf und war die einzige Frau, die offiziell zur Amsterdamer Börse zugelassen wurde.

Schwere Sturmschäden an der Westküste Frankreichs.

Paris, 26. März. Seit drei Tagen wehen an der Westküste Frankreichs heftige Frühjahrsstürme, die überall großen Schaden anrichteten. Besonders schwer sind die Schäden in Bordeaux und Umgebung, wo Bäume entwurzelt und Leitungsmaste geknickt und zahlreiche Keller unter Wasser gesetzt wurden. Ein Baum stürzte auf eine Kraftdroschke, die zertrümmert wurde. Der Chauffeur erlitt schwere Verletzungen. Alle Züge nach Bordeaux erleiden beträchtliche Verspätungen.

Unglück bei einer Flugzeuglandung.

Stalybridge (Cheshire), 26. März. Miß Winifred Brown, die erste Frau, die sich in Manchester als Flugzeugführerin qualifizierte, flog gestern in eine Gruppe von Kindern hinein. Ein Knabe wurde getötet, fünf Kinder wurden verletzt.

Ein Ueberlebender des Grubenunglücks in Mexiko geborgen.

Mexiko-Stadt, 25. März. Nach Meldungen aus Teziutlan ist nur einer der am 10. März durch ein Feuer in der Auroragrube eingeschlossenen 27 Bergleute lebend geborgen worden. Er befand sich mehrere 100 Fuß unter der Erdoberfläche, wo er 16 Tage ohne Nahrung ausharren mußte.



bieten wir in großer und sehr preiswerter Auswahl

Brise-Bises	0.75	0.60	0.45	0.30
Vitragen	0.95	0.70	0.58	0.45
Landh.-Gardine	1.45	1.10	0.90	0.78
Spannstoffe	2.90	2.40	1.75	1.20
Etamine	2.40	1.80	1.20	0.68
Gardinen-Voile	2.40	1.75	1.40	0.95

Stores mit den neuesten Mustern
9.75 8.50 6.75 4.50 3.40 1.75 0.85

Ernsting

das gute Kaufhaus für Alle.



Roman von Guido Kreutzer

32 (Nachdruck verboten.)

Dennoch verstrich geraume Zeit. Wegen der „Exterritorialität des Antragstellers" mußte man sich erst Hals über Kopf noch mit irgendwelchen anderen Dienststellen in Verbindung setzen. Dies Hals über Kopf umfaßte immerhin eine Stunde verschiedener Telephongespräche, während der Engländer ungeduldig wartete, und der Fürst, der während des Abendessens bei Francois den ganzen Zusammenhang erfahren hatte, mit Gerrit Glynn vorausfuhr, um im Vestibül der weiteren Entwicklung der Dinge zu harren.

So wurde es fast zwölf Uhr, bis John Kerridge mit zwei Beamten das Palace-Hotel betrat.

Doch da empfing ihn verstörtes Durcheinander. Im Speisesaal und in der Halle standen die Gäste aufgeregt debattierend beieinander. Die Jazzband schwieg. Boys flitzten umher. Das leitende Hotelpersonal schien wie vor den Kopf geschlagen. Soeben war auch ein Arzt eingetroffen, den man schleunigst alarmiert hatte.

Der Tatbestand:

Einer der Sekretäre des Präsidenten Hosea Bruce hatte trotz vorgerückter Nachtstunde seinem Chef noch ein soeben eingelaufenes wichtiges Telegramm überbringen wollen. Da fand er den Milliardär, der sich bereits zur Ruhe begeben hatte, tot in seinem Bett vor. Erschossen. Der dünne Blutfaden, der von der linken Schläfe über Wange und Pyjama lief, war schon halb geronnen. Spätestens vor einer Stunde konnte der Mord geschehen sein. Denn um elf Uhr hatte der Präsident seine beiden Sekretäre und seinen Kammerdiener verabschiedet.

Der Entdecker schlug Lärm. Man rief im Polizeipräsidium an und erfuhr, daß sich aus anderen Gründen bereits zwei Beamte mit einem englischen Detektiv auf dem Wege zum Palace-Hotel befanden. Der mittlerweile gleichfalls gerufene Arzt untersuchte inzwischen den Toten.

Der Präsident des „United Oil Trust" im vornehmsten Hotel der belgischen Metropole ermordet!

Morgen würde die Welt um eine Sensation reicher sein.

Grenzenlos war die Aufregung. —

In diesem Moment traf John Kerridge mit seinen beiden Beamten ein.

Gerrit Glynn und der Fürst eilten auf ihn zu, um Bericht zu erstatten. Andere Gäste assistierten. Im Moment sprach es sich herum, wer er war.

Der berühmte englische Regierungsdetektiv — welch ein Zufall, daß auch er gerade in dieser Nacht Gast des Palace-Hotels sein mußte! Nun würde die Entdeckung des Täters bestimmt nicht ausbleiben!

Die drei Kriminalisten begaben sich in die prunkvolle Zimmerflucht, die Hosea Bruce mit seinem Gefolge von Sekretären, Stenotypistinnen, Pilot, Flugbeobachter, Luftboy, Kammerdiener und Chauffeur bewohnt hatte.

Der Tod mußte den Milliardär im Schlaf überrascht haben: den Kopf halb nach links gewandt, schien er zu schlummern. Nur aus unmittelbarster Nähe konnte der tödliche Schuß abgegeben sein: die Wunde war an den Rändern scharf ausgezackt und schwarz von Pulverrückständen.

An Wertgegenständen schien nichts zu fehlen: bis auf die Brieftasche, die wahrscheinlich ein paar tausend Dollar baren Geldes und Papiere enthalten hatte, über die niemand Auskunft zu geben vermochte. Sonst erwiesen sich die Privatgemächer des Toten in vollkommener Ordnung.

Von seiner Umgebung fehlte nur ein Mensch: der Mister John Sherwood, der erst mittags aus Berlin eingetroffen war. Jetzt fand sich keine Spur von ihm. Einen kleinen Koffer, sein einziges Gepäck, hatte er in seinem Zimmer zurückgelassen. Dessen Durchsuchung förderte nichts zutage.

Trotzdem gab es keinen Zweifel: der Täter war John Sherwood, der in Wirklichkeit Frank McCornick hieß.

Noch während die inzwischen eingetroffene Mordkommission im Palace-Hotel mit Lupe, photographischen Aufnahmen der Oertlichkeit und Vernehmung beschäftigt war, funkte der Draht an alle Polizeipräsidien, Hafenstädte und Grenzstationen den von der Bild-Fern-photographie begleiteten Alarm:

„Frank McCornick alias John Sherwood hat heute nacht im Brüsseler Palace-Hotel den amerikanischen Dollarmilliardär Hosea Bruce ermordet und ist zu verhaften!"

* * *

Als John Kerridge gegen zwei Uhr nachts nach beendetem Lokaltermin als Letzter die Zimmer des Toten verließ, stieß sein Fuß auf dem Velourslaufer des Etagenganges an einen harten Gegenstand.

Er hob ihn auf.

Es war ein grünes Monokel, wie er es selbst trug.

10.

Ines Rionn kam von der Vormittagsprobe; denn das Eskorial-Theater studierte die „Medinette" ein — jene entzückend graziöse Operette, die im Pariser Theatre des Gobelins seit Monaten ausverkaufte Häuser machte, und mit der berühmten Mademoiselle Dodds in der Titelrolle der große Saisonerfolg geworden war.

Hier in Berlin sollte Ines Rionn die Medinette spielen. Bestimmt wurde es eine Sensation. Musik und Libretto waren in ihrer Erfindungsgabe und ihrem quellenden Ideenreichtum weitab von jener Schablone üblen Vaudeville-Kitsches, der sonst als typisch-französische Importware herüberkam und an der Spree ein desto begeisterteres Publikum fand, je elender er in Paris durchgefallen war.

Nein — diesmal lohnte es.

So aus tiefinnerster Bestimmung war die junge Diva mit ihrem Beruf verwachsen, daß sie die anstrengenden vormittäglichen Proben fast als seelische Erholung empfand und über ihnen für Stunden sogar vergessen konnte, was seit Tagen an dunklen Schatten über ihrem Leben lastete ....

Eine Minute blieb sie vor dem Bühnenausgang stehen und blinzelte in die strahlende Mittagssonne dieses wundervollen Septembertages hinein.

Dann bestieg sie ihr Auto, das am Straßenrande wartete, und befahl:

„Fahren Sie noch nicht heim, Paul, sondern erst eine Stunde durch den Tiergarten."

„Jawohl, gnädiges Fräulein."

An der Kreuzung der Linden und Friedrichstraße gab es die übliche Stockung, während die Zeitungsverkäufer gerade ein eben erschienenes Mittagsblatt ausriefen.

Ines Rionn ließ es sich hereinreichen und schlug die Titelseite um, als ihr Wagen wieder ansprang und in die Linden einbog.

Da las sie:

Hosea Bruce ermordet.

Gestern abend wurde der Präsident des New Yorker „United Oil Trust", der bekannte amerikanische Milliardär Hosea Bruce, im Schlafzimmer seiner luxuriösen Appartements, die er gegenwärtig im Brüsseler Palace-Hotel bewohnt, erschossen aufgefunden. Offenbar liegt Raubmord vor. Die Brieftasche des Toten mit einem größeren Geldbetrage und wichtigen Papieren fehlte. Als Täter kommt ein gewisser John Sherwood in Frage, der mit dem berüchtigten Hochstapler Frank McCornick identisch sein soll. Gemeinsam mit der Brüsseler Kriminalpolizei hat der zufällig im Palace-Hotel anwesende bekannte englische Regierungsdetektiv John Kerridge die Aufklärung des Falles in Angriff genommen. Nähere Mitteilungen fehlen noch. Da jedoch ein genaues Signalement des Mörders vorliegt und sämtliche Grenz- und Hafenstationen schon benachrichtigt sind, so dürfte eine baldige Verhaftung zu erwarten sein.

Ines Rionn überkam das Gefühl, als stürze sie rücklings in gähnende Abgründe.

Ihr Wagen hatte das Brandenburger Tor passiert und stob jetzt die Charlottenburger Chaussee entlang. Sie wußte nichts davon, sah nicht den Herbst, der mit bräunlich-goldenen Farben Busch und Baum überloderte, achtete nicht der Menschen, die plaudernd durch die Parkwege schlenderten.

(Fortsetzung folgt.)

Leihhausskandale ohne Ende

(Eigener Expreßnachrichtendienst.)

Neue Zusammenbrüche

S. Berlin, 27. März. Immer neue **Zahlungseinstellungen oder Schließungen** von Leihhäusern und Pfandanstalten werden gemeldet. **Die letzte Woche allein brachte 4 neue Zusammenbrüche.** Wie jetzt polizeilich ermittelt ist, **haben nach Bergmanns berühmtem Vorbild nicht weniger als 45 Berliner Leihhäuser seit Jahresfrist Privatgelder mit einer 40—50prozentigen Verzinsung angenommen.**

*

)(In dem Betrugsprozeß gegen Arthur Keil wurde das Urteil verkündet. Keil wurde wegen fortgesetzten Rückfallsbetruges in drei Fällen und in einem Falle in Verbindung mit einem Vergehen gegen das Rennwettgesetz **zu insgesamt 2 Jahren 9 Monaten Zuchthaus und 1000 Mark Geldstrafe oder weiteren 20 Tagen Zuchthaus verurteilt.** 6 Monate der Untersuchungshaft wurden in Anrechnung gebracht. Die bei der Treuhandgesellschaft beschlagnahmten Wetteinnahmen wurden für verfallen erklärt.

Das Völkerbundsspiel ist teuer

(Eigeneer Expreßnachrichtendienst.)

S. Berlin, 27. März. Gestern Montag trat in Genf eine neue internationale Kommission zusammen, die Wirtschaftskommission. Das ist ein neuer unfruchtbarer Versuch, die **Schutzzollpolitik der einzelnen Staaten zu durchbrechen.** Die Aussichtslosigkeit beweisen die Tatsachen der letzten Wochen. Polen erhöhte alle Maximalsätze, ebenso Rumänien, Spanien und Kanada. **Das Völkerbundspiel kostet dem Reiche, wenn der neue Etat Rückschlüsse gestattet, alljährlich 4 bis 5 Millionen Mark.** Nach einer Moskauer Meldung des „Allgemeen Handelsblad" in Amsterdam soll zwischen Tschitscherin und der politischen Geheimpolizei ein heftiger Streit entstanden sen, weil Tschitscherin, um die Beziehungen zu Deutschland nicht zu Bruch kommen zu lassen, die sofortige Enthaftung der Deutschen und die Revidierung des ganzen Sabotagefalles gefordert hat. Nach derselben Quelle soll Tschitscherin seinen Standpunkt in Moskau teilweise zur Geltung haben bringen können. **Nach dem negativen Ausgang der Genfer Abrüstungskonferenz** wird der deutsche Delegierte Graf Bernstorff in **Berlin zurückerwartet. In diplomatischen, aber auch in politischen Kreisen hat das Versagen der Genfer Konferenz schwer verstimmt, und man rechnet allgemein damit, daß diese Verstimmung bei der dritten Lesung des Etats offiziell zum Ausdruck gebracht werden wird. Vermutlich wird sich auch das Reichskabinett mit dem Fall beschäftigen und überlegen, ob die Andeutungen, die Graf Bernstorff über notwendige Rückwirkungen der Sabotagepolitik auf die deutsche Politik gemacht hat, jetzt schon verstärkt werden sollen, oder ob es klüger ist, damit bis zur nächsten Ratstagung zu warten.**

Kein Wiedererscheinen der Russen in Genf?

S Genf, 27. März. Sonntag abend haben die letzten Delegierten zur vorbereitenden Abrüstungskonferenz Genf verlassen. Die Russen haben bei ihrer Abreise die aufsehenerregende Erklärung abgegeben, **sie müßten sich überlegen, ob sie nochmals nach Genf kommen würden.**

Persien annulliert die Sonderverträge

S. London, 27. März. Die „Morningpost" meldet aus Teheran: „Der Ministerpräsident zeigte den Gesandtschaften die Annullierung der Sonderverträge zum 1. Januar an."

Bauernunruhen in Südtirol

—it— Bozen, 27. März. (Eigenber.) In der Provinz Trient weigerten sich die Bauern, die Steuern zu zahlen. Die Steuereintreiber können nur mit Hilfe der Karabinieri die Pfändungen durchführen. In der Gemeinde Tuenno im Nonnstal revoltierten die Bauern gegen den faszistischen Bürgermeister, so daß ein Kommando Karabinieris für Wiederherstellung der Ruhe herangezogen werden mußte. In Bayern wurden verhaftet.

Militärflugzeug abgestürzt: 2 Tote

✡ Paris, 27. März. (Eigenber.) Ein Militärflugzeug der Flugschule von Istres bei Marseille stürzte über dem dortigen Flugplatz ab. Der Führer, ein Sergeant und sein Begleiter, ein Flugschüler, fanden den Tod.

Ueberschwemmungen in Neapel

—it— Neapel, 27. März. (Eigenber.) Hier sind fast sämtliche Straßen der unteren Stadtteile durch einen Wolkenbruch, der mehrere Stunden bei orkanartigem Winde anhielt, überflutet worden.

Die Unruhen im Maltageschwader

(Eigener Expreßnachrichtendienst.)

S. Paris, 27. März. Der „Herald" meldet zu den Unruhen in der englischen Manöverflotte vor Malta, **daß gegen 100 Matrosen das Verfahren wegen Subordination eingeleitet sei.** Sie befänden sich bereits im Militärgefängnis von Lavaletta. In dem Marinebefehl des Admirals fehle auch der übliche Satz von der Anerkennung des Gehorsams und der Haltung der Mannschaften. Die Unruhebewegung wird durch einen Admiralsbefehl bestätigt, der das Verlassen des englischen Hafengebietes in Lavaletta Mannschaften und Offizieren bis auf weiteres verbietet. Der Hafen war auch am Samstag noch für Handelsschiffe gesperrt.

Ein „Ereignis" für Chicago

(Eigeneer Expreßnachrichtendienst.)

S. Chicago, 27. März. Sonnabend und Sonntag meldete der Polizeibericht **14 Ueberfälle, aber keinen Mord.** Das ist zum ersten Male seit 8 Wochen, daß Chicago in 2 Tagen keinen Mord seiner organisierten Verbrecherbande erlebte.

Calles gibt keine Gnade

⇒ Mexiko, 27. März. (Eigenber.) **Nachrichten aus Zamora im Staate Michoacan zufolge wurden 36 Aufständische vollständig aufgerieben.** Sie waren in einer Höhle umzingelt worden und machten, nachdem sie tagelang ohne Wasser und Nahrung geblieben waren, einen verzweifelten Ausfall. Flugzeuge werden die Eisenbahnstrecke in den Staaten Michoacan und Jalisco abfliegen, um auf verdächtige Banden Bomben abzuwerfen.

Herriot für Poincares Finanzpolitik

S. Lyon, 27. März. In einer Wahlrede, die zum ersten Male nicht von Sozialisten und Kommunisten unterbrochen wurde, **proklamierte Herriot als Politik der nächsten 5 Jahre für die Radikalen die Unterstützung der Finanzpolitik Poincarés.**

38 Opfer des Banditenterrors in Kiangsu

≠ Shanghai, 27. März. **Das Dorf Hsiaoshihsiang in Süd-Kiangsu, 100 Meilen von Shanghai entfernt, ist von Banditen zerstört worden, die 35 Einwohner erschossen und eine Anzahl anderer verwundeten. 23 Menschen kamen außerdem in den von den Banditen in Brand gesteckten Häusern um.** Die Verhandlungen zwischen den Mächten und der Nankinger Regierung über die Sühnung des Zwischenfalls vom Vorjahr sind an dem Widerstand des englischen Gesandten Lampson gescheitert.

10 Millionen Yen Erdbebenschäden

(Eigener Expreßnachrichtendienst.)

S. Tokio, 27. März. **Das Erdbeben hat an 10 Millionen Yen Schaden verursacht.** Der Hafen Formosa muß völlig neu aufgebaut werden. Ueberraschend gering ist die Zahl der Opfer an Toten und Verletzten.

Diebstähle von Eisenbahnbaumaterial

—hz— Altona, 27. März. Von dem Gelände des früheren Artilleriedepots von Schenefeld sind etwa 50 Tonnen Schienenmaterial abmontiert und entwendet worden. Die Schienen gehörten einer Itzehoer Firma, die sie von dem Reichsbauamt erwarb. In Verbindung mit dieser Angelegenheit wurden in Hamburg 2 Personen verhaftet.

Letzte Drahtnachrichten

Ueberraschungen in der Phoebus-Debatte

S Berlin, 27. März. Heute findet im Plenum die Debatte über die Phoebusaffäre statt. Die Opposition wird in keinem Fall darauf verzichten, die Feststellung aller Verantwortlichen und ihre Haftbarmachung zu fordern. Der Tag kann noch Ueberraschungen bringen.

Am 20. Mai Reichstagswahlen

✶ Berlin, 27. März. Der Reichsminister des Innern hat die Landesregierungen durch Rundschreiben davon verständigt, daß der Termin für die Neuwahl des Reichstages auf den 20. Mai festgesetzt werden wird.

348 Einbrüche auf dem Gewissen

—hz— Chemnitz, 27. März. Der Einbrecher Franke, der 1924-25 ein Jahr lang 348 Einbruchsdiebstähle verübt und sich lange Zeit durch Revolverschüsse der Verhaftung entzogen hatte, wurde gestern zu 7 Jahren 2 Monaten Zuchthaus und 8 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt.

Nahbeben in Hohenheim festgestellt

—hz— Stuttgart, 27. März. Gestern nachmittag verzeichnete der Seismograph in Hohenheim ein starkes Nahbeben. Die Aufzeichnung begann mit einem scharfen Einsatz um 15 Uhr 41 Min. 28 Sek. Etwa eine Minute später erfolgte der Hauptstoß. Die Bestimmung der Herdentfernung ergab mit ziemlicher Sicherheit 220 Kilometer. Der Erdstoß wurde auch in Stuttgart verspürt.

Das badische Zentrum glaubt es nicht

—hz— Freiburg, 27. März. In badischen Zentrumskreisen glaubt man nicht, daß Dr. Wirth die demokratische Kandidatur annimmt.

Lustmord an siebenjährigem Kinde

—hz— Salzburg, 27. März. Der Hilfsarbeiter Peter Innerhofer schlich sich in Uttendorf in die Kammer der Bauersleute Schragl, wo 7 Personen nächtigten, riß das 7jährige Mädchen aus dem Bett, schleppte es in den nahen Wald, wo er es vergewaltigte und ihm dann mit einem Taschenmesser den Kehlkopf durchschnitt. Das Kind konnte sich noch in ein benachbartes Anwesen schleppen, wo es den gräßlichen Verletzungen erlag. Innerhofer wurde verhaftet.

Kriegerische Reden der Faszisten

S. Mailand, 27. März. Mailand sah große faszistische Paraden. Abends wurden überall Festversammlungen abgehalten und die faszistischen Führer hielten große politische Ansprachen. Alle waren auf den Grundton gestimmt, daß Italien vor einer nicht fernen kriegerischen Auseinandersetzung um die Vormachtstellung im Mittelmeer stehe. Tusoti mahnte zur Kriegsbereitschaft und ein General sprach von einem nahen Krieg an der Adria und in Nordafrika.

Großfeuer durch Brandstiftung

S Bukarest, 27. März. Ein Großfeuer hat Kischenew heimgesucht, wo 300 Häuser eingeäschert und dabei über 100 Personen verletzt wurden. Das Feuer, das nachts zugleich an 5 Stellen des Ortes brannte, dürfte auf verbrecherische Brandstiftung zurückzuführen sein.

Neue Verwicklungen auf dem Balkan?

S Belgrad, 27. März. Der Außenminister erklärte im Finanzausschuß, daß die angekündigte Zollunion zwischen Italien und Albanien zu schweren Verwicklungen auf dem Balkan führen müsse. Er blicke mit großer Sorge in die Zukunft.

Neue Verhaftungen in Rußland

)) Riga, 27. März. Ein deutscher Ingenieur, der in Rußland eine leitende Stellung bekleidet, erklärte auf seiner Durchreise von Moskau nach Berlin, es lasse sich bisher noch nicht feststellen, wieviel Angehörige des technischen Personals in der letzten Zeit verhaftet worden seien. Es heißt, daß die Techniker, die noch aus der Vorkriegszeit zurückgeblieben waren, festgenommen worden seien. Die Aufforderung der G. P. U. an die russische Arbeiterschaft, den Spezialisten auf die Finger zu sehen, habe bereits zu unzähligen Denunziationen geführt, nicht nur im Donezgebiet, sondern in den gesamten Industriegegenden. Man höre bereits wieder von neuen Verhaftungen unter Eisenbahnern und Bautechnikern.

Günstige Flugaussichten für Köhl

⇒ New York, 27. März. Die Nachricht von Köhls Landung in Südirland hat hier großes Aufsehen hervorgerufen. Falls die deutschen Flieger, zu deren Empfang alle Vorbereitungen getroffen worden, jetzt nach Amerika starten würden, würde sie dort das beste Frühlingswetter erwarten, das seit 2 Tagen an der amerikanischen Ostküste herrscht (während nach dem Bericht der Hamburger Wetterwarte auf dem Ozean und an der irischen Küste Stürme herrschen. Köhl und Hünnefeld verweigerten nach ihrer Landung Mitteilungen über ihren Weiterflug.

36 Opfer eines Grubenunglücks

⇒ Mexiko, 27. März. Von den seit 16 Tagen eingeschlossenen 37 Bergleuten in Aurora konnte nur einer noch lebend geborgen werden.

Blutige Wahlschlacht in Argentinien

S Buenos Aires, 27. März. Blutige Wahlschlachten werden aus dem ganzen Lande gemeldet. In Entrayers wurden 21 Personen getötet und mehr als 60 verletzt. In Buenos Aires selbst mußte bei Zusammenstößen zwischen den beiden Parteien Militär eingreifen, das durch eine Salve 17 Personen verletzte und tötete. Als Präsidentschaftskandidat der Radikalen Partei ist, wie wir voraussagten, Irigoyen selbst, für den Posten des Stellvertretenden Präsidenten Francisco Beiro vom Parteikonvent aufgestellt worden. Beide nahmen die ihnen angetragene Kandidatur an.

Der Krakatau wieder in Tätigkeit

—hz— Batavia, 27. März. Der gefährliche Vulkan Krakatau ist wieder in Tätigkeit. Neben leichten Ausbrüchen und starken Flutbewegungen wurden 37 Erdstöße verzeichnet.

Preise vom Dortmunder Schlachtviehmarkt

„ Dortmund, 27. März. (Eigenber.) Dem gestrigen Schlachtviehmarkt waren zugeführt: 621 Stück Großvieh, 718 Kälber, 3 Schafe, 4404 Schweine, 5 Ziegen. Der Marktverlauf war bei Großvieh in guten Tieren mittel, sonst langsam, bei Kälbern mittel, bei Schweinen sehr langsam. Es wurden gezahlt für 50 Kilogramm Lebendgewicht: Ochsen: a) vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes, 1. jüngere 61—63, 2. ältere 58—60 M, b) sonstige vollfleischige 1. jüngere 55—57, 2. ältere 51—54, c) fleischige 43—50, d) gering genährte 35—42; Bullen: a) 56—59, b) 52—55, c) 47—51; Kühe: a) 52—55, b) 47—51, c) 36—46, d) 25—35; Färsen (Kalbinnen): a) 59—61, b) 51 bis 58, c) 43—50; Kälber: a) 100—120, b) 88—92, c) 68—78, d) 45—67; Schweine: a) 54—56, b) 54 bis 56, c) 53—54, d) 51—52, e) 49—50, f) 46—48, g) Sauen 52—52. In den Preisen sind enthalten die Unkosten an Fracht, Viehhofgebühren, Umsatzsteuer, Händlergewinn usw.

Handel und Wirtschaft

Essener Börse

Essen, den 27. März 1928.

Bergwerksmarkt

in Reichsmark

Kohlen-Kuxe	Nachfr.	Angeb.
Alte Hanse	310	—
Carol. Mag.	8200	—
Const. d. Gr.	—	—
Ewald	17500	18500
Graf Schwerin	—	—
Heinrich	—	4650
Deimelsb.	—	1750
König Ludwig	35000	37000
Langenbrahm	—	17500
Trappe	—	—
Westfalen	—	2000
W. Mevissen	—	2925
Kohlen-Aktien		
Adler-Bergbau	63.00	65.00
Karl Friedrich	—	—
Oahibusch	113.00	116.00

	Nachfr.	Angeb.
Lothringen	67.00	69.50
Westf. Bergb.	—	—
Kali-Kuxe und -Aktien		
Bellenrode	520	550
Burbach	2000	2250
Einigkeit	2800	2900
Felsenfest	—	—
Friedrichsroda	—	—
Glück Son.	—	—
Sachs. Weimar	—	—
Siegfried I-II	2400	2500
Volkenroda	2300	2375
Walbeck	600	—
Wilhelmshall	—	—
Wintershall	—	78000

Industrie-Aktien

(in Prozent)

	vorig.	heutig
Gebr. Alsberg	—	—
Becker Stahl	—	—
Benz & Co.	—	—
Chem. Fab. Obk.	—	—
Dtsch. Lastauto	25.00	—
Dortm. Zement	—	—
Dortm. Vulkan	37.00	39.00
Eisen Krone	—	—
Eisen Lünen	—	—
Eisen Lüdingh.	—	—
Elsaß junior	50.00	—
Emswerke	—	—

	heutig.	vorig.
Eschw. Rat. Met.	—	—
Gebr. Funke Ddf	45.00	—
Halbach M.	—	—
Hammersen	—	—
Hansa Lloyd	—	—
Hansa Rh. I. B.	—	—
Houbenwerke	66.00	—
Kabelw. Rheydt	117.00	117.00
Langsch. Walz.	—	—
R. W. Elektr.	163.00	—
Rh. W. Scha.	—	—
Uerd. Waggon	118.00	170.00

Tendenz: in schwacher Haltung.

Berliner Börse

Berlin, den 27. März 1928.

Keine Gewähr für Hörfehler.

Staatsanleihe	vorig.	heutig.
Ablös.-Sch. I-II	52.00	52.00
Ablös.-Sch. III	55.12	55.00
Goldanleihe	—	—
6% D. Reichsanl.	87.50	87.50
D. R.-A. Neubes.	14.60	14.80
3½ D. Reichsanl.	—	—
3% D. Reichsanl.	—	—
D. Sparp. Anl.	—	—
3½ Pr. Konsols	—	—
3% Pr. Konsols	—	—
Westf. Kohle	10.81	10.81
Schiff.-Aktien		
Hapag	150.25	149.00
Hamburg-Süd	210.00	206.25
Nordd. Lloyd	149.25	148.37
Bank-Aktien		
Barm. Bankv.	144.00	145.37
Berl. Handelsg.	253.75	250.50
Com. u. Privb.	174.00	173.00
Darmst. u. Nat.	235.25	233.50
Deutsche Bank	162.25	161.75
Diskontoges.	156.75	156.25
Dresdn. Bank	158.37	157.00
Reichsbank	187.25	186.00
Brauereien		
Dortm. Aktien	218.50	218.50
Dortm. Union	260.50	258.25
Müser Langdr.	—	—
Schlegelbräu	—	207.00
Wicküler Küp.	—	244.25

Industr.-Akt.		
Akkumulator.	144.50	146.12
Adlerwerke	86.50	86.75
Alexandersw.	70.00	70.00
Allg. Elekt.-G.	151.00	150.00
Annener Gußst.	—	—
Augsb. Nürnb.	99.50	99.00
Balcke Masch.	125.50	126.00
Ranning. Masch	27.00	26.00
Barop. Walzw.	96.50	97.00
Basalt A.-G.	85.00	85.00
Bemberg I. P.	521.50	511.00
Berg. Eveking	—	—
Bergmann El.	171.00	169.87
Berl. Karlsr. I.	78.00	—
Bingwerke	—	—
Boch. Gußstahl	—	—
Bösp. Walzw.	68.25	68.00
Braunk. u. Brik.	—	168.50
Buderus Eisen	94.37	92.00
Busch Lüdens.	91.50	91.50
Charl. Wasser	119.00	117.25
Chem. Gelsenk.	73.00	73.00
Cont. Coutsch.	117.75	115.75
Daimler M.-G.	88.25	88.75
Dessauer Gas	179.25	177.25
D.-Luxemburg	—	—
Dtsch. Erdöl	123.00	121.50
Dtsch. Kabel	82.00	82.00
Dtsch. Kali	—	—
Dtsch. Masch.	48.00	47.12
Dtsch. Schacht	90.00	90.00
Dürkoppwerke	67.25	66.00
Dynamit. Nobel	119.50	118.00
Eschw. Bergw.	202.00	201.00
Essener Steink.	139.00	135.75
Felten & Guill.	120.00	118.25

Friedrichshall	154.75	156.00
Gaggenauer	33.00	33.00
Gebhard & Co.	—	129.00
Gelsenk. Bergw	134.00	132.00
Gelsenk. Gußst.	—	—
Ges. f. el. Unt.	268.50	265.50
J. G. Farbind.	248.00	243.50
Girmes	250.00	253.00
Gebr. Gödhardt	151.00	150.00
Goldschmidt	105.12	102.50
Grizner	143.75	144.00
Hacketh. Draht	90.12	90.87
Hammersen	175.75	175.00
Hansa Lloyd	—	—
Harkort Berg	25.87	26.00
Hark. Brückb.	—	—
Harpen. Bergb.	170.50	168.00
Heckmann	—	—
Hirsch Kupfer	112.00	111.25
Hösch Eisen	137.75	136.00
Hoffm. Stärke	70.62	70.00
Hohenlohe	88.50	88.00
Humb. Masch.	—	—
Hutschenr. Porz	76.00	75.00
Ilse Bergbau	245.00	244.00
Kahla Porz.	105.75	105.50
Kalker Masch.	16.25	15.00
Karstadt	195.12	194.00
Klöcknerwerke	116.50	115.50
Koch Adler	98.50	99.000
Köln-Neuess. B.	138.00	136.50
Köln-Rottw. P.	—	—
Kölsch. Walzen	58.50	57.00
Körting Gebr.	119.25	83.75
Kronprinz Met.	119.00	121.00
Küppersbusch	184.75	184.75
Laurahütte	72.12	72.00
Linke-Hoffm.-W	—	—
Ludwig Loewe	—	232.50
Lüdensch. Met	95.00	95.00
Magirus	48.25	48.25
Mannesm.-Röhr.	147.00	144.00

Mansfeld Akt.	114.00	112.25
Masch. Baum	—	—
Mot.-Deutz	62.25	62.25
Mülh. Bergw.	119.50	117.00
Oberbedarf	99.000	98.00
Oecking Stahl	40.00	42.00
Grenst. & Kopp	130.75	129.00
Osnabr. Kupfer	—	—
Phönix Bergb.	99.870	99.120
Phönix Braunk.	86.50	85.25
Reisholz Papier	235.00	235.50
Rhein. Braunk.	267.00	267.00
Rhein. Stahlw.	152.00	150.25
Rh.-W. Kalkw.	123.50	122.00
Rh.-W. Spreng.	94.50	—
Rh.-W. Zement	—	—
Rhenania chem.	64.00	61.00
Riedel	45.25	46.00
Romb. Hütte	—	—
Rütgerswerke	100.25	99.000
Sarotti	175.00	175.25
Schuckert El.	167.00	166.50
Siegen-Soling.	43.50	41.75
Siemens Glas	145.75	145.00
Stem. & Halske	268.00	267.25
Stettiner Vulk.	—	—
Stinnes Riebeck	143.00	140.00
Stöhr Kammg.	207.00	206.25
Stolberger Zink	177.87	187.00
Leonhard Tietz	209.00	208.00
Ver. D. Nickel	160.00	160.75
V. Glanzst. Elb	728.00	720.00
Ver. Stahlw.	102.50	101.25
V. Zyp. u. Wiss	205.00	—
Wasserw. Gels.	140.00	139.75
Westf. DrahtH.	86.00	87.50
W. Eis. u. Dra.	—	—
Westf. Kupfer	78.50	78.00
Wick.-P.-Zem.	167.87	166.12
Witt. Gußstahl	61.00	60.50
Zellstoff-Verein	146.50	146.50
Zellstoff-Wald.	261.25	258.87

Amtliche Berliner Devisenkurse

Berlin, den 27. März 1928.

Für drahtliche Auszahlungen		in Reichsmark Geld	Brief
Holland	100 Gulden	168.28	168.62
Belgien	100 Fr. (Belga)	58.270	58.390
Norwegen	100 Kronen	111.49	111.71
Dänemark	100 Kronen	111.97	112.19
Schweden	100 Kronen	112.14	112.36
Italien	100 Lira	22.085	22.125
England	1 Pfd. Sterl.	20.393	20.433
Amerika	1 Dollar	4.177.0	4.185.0
Frankreich	100 Frank	16.445	16.485
Schweiz	100 Frank	80.495	80.655
Dtsch.-Oesterr.	100 000 Kronen	58.775	58.895
Tsch. Slow.	100 Kronen	12.378	12.398

*

Berliner Produktenbörse

Berlin, den 27. März 1928.

1000 kg ab Stat.	
Weizen märk.	245—248
Roggen märk.	257—259
Sommergerste	230—280
Wintergerste	—
Futtergerste	—
Hafer märk.	234—242
Mais ab Berlin	238—240
100 kg ab Stat.	
Weizenmehl	31.50—35.00
Weizenkleie	16.60—16.75
Roggenmehl	34.25—36.50
Roggenkleie	16.60—16.75
Raps	—
Leinsaat	—
Viktoriaerbsen	46.00—57.00
Futtererbsen	25.00—27.00
Peluschken	23.00—24.00
Ackerbohnen	23.00—24.00
Wicken	23.00—25.00
Lupinen blaue	14.00—14.75
Lupinen gelbe	15.25—16.00
Seradella, alte	—
Seradella, neue	25.00—28.00
Rapskuchen	19.60—19.70
Leinkuchen	24.20—24.40
Trockenschnitz.	14.50—14.80
Zuckerschnitzel	—
Torfmelasse	—
Kartoffelflock.	26.50—27.00
Kartoffeln weiß	—
Kartoffeln gelb	—
Kartoffeln rote	—

„Unser Glück war zu kurz, Geliebter," flüsterte sie; „fasse dich, ... ich muß von dir gehen! . . . Deine Mutter und deine Schwester, wie schön wäre das gewesen. . . . Liebe mich immer, Kurt."

Sie küßte mich. Ein Zucken lief durch ihren Körper und mit meinem Namen auf den Lippen hauchte sie ihr junges Leben aus!

Im Parke des kleinen Schlosses liegt ihr Grab. Jahr um Jahr, wenn der Winter ins Land zieht, reise ich nach Frankreich und verbringe einige Stunden in diesem Parke am Grabe meines jungen Glücks. Man kennt mich und man stört mich nicht! —

Als der Morgen graute, zogen wir wieder auf der einsamen, hartgefrorenen Landstraße dahin, still und ernst. Die Pflicht rief uns!

Seit jenem Tage aber war ich der Schrecken unserer Feinde. Ich suchte die Gefahr. In das dichteste Kampfgewühl stürzte ich mich; aber keine Kugel erreichte mich. Ein Schuß ins Bein traf mich — das war alles!

Der alte Herr sah lange auf das Bild, das er in seiner Hand hielt. Dann drückte er einen Kuß darauf und legte es wieder in das Fach zurück.

Nun fühlte er auch wieder den stechenden Schmerz in dem durchschossenen Bein. Er krallte Hände zusammen und preßte die Zähne aufeinander.

„Franz — Franz!"

„Ja, Herr."

„Mache Licht!"

Die Schreibtischlampe flammte auf, und die Gestalten aus längst vergangener Zeit wichen von seiner Seele! —

Wie erhält man sich bei guter Laune.

Vergiß', was man dir böses tat,
Greif' niemals in ein rollend Rad.
Heiß' närrisch, was die Welt heißt schlecht,
Streit' nicht, ob grün, ob blau der Hecht.
Und brichst du dir das Nasenbein,
Sei froh — es konnt' der Hals auch sein.

Rudolf Baumbach.

An all unserem Aerger sind andere schuld. Das beste Mittel aber, um bei guter Laune zu bleiben, ist die stets richtige Erkenntnis, daß man selber nichts taugt.

Wilhelm Busch.

Rezept für Frohsinn und launiges Scherzen:
Der Friede im Herzen.

P. K. Rosegger.

Soll gute Laune bei dir walten,
Rat' ich: D'n Kopp stets oben halten,
Un' — därfst mir'sch aber nich verliebeln,
Trag' niemals nich zu enge Stiebeln!

Fritze Bliemchen
Gustav Schumann.

Das beste Mittel zur Erhaltung der guten Laune besteht meines Erachtens darin, sich recht vertraut mit dem Gedanken an den Tod zu machen. Alsdann erkennt man klar die Nichtigkeit und Hinfälligkeit des Irdischen und läßt sich Seelenfröhlichkeit und Hoffnungsfreude nicht durch überschätzte Geringfügigkeiten trüben. Dies Rezept versagt jedoch mitunter, weil wir Menschen sind, Erdenkinder.

Julius Stinde.

Die Mutter der guten Laune ist die üble Laune; nur wenn man sich mit der Alten zu vertragen weiß, kriegt man die Junge.

Ed. Pötzl.

Geschichtliches.

Das Geschenk. Unter dem großen Friedrich hatte ein Geheimrat mit Namen Galster große Summen veruntreut und kam, als die Sache entdeckt wurde, auf die Festung Spandau. Nach Verlauf einiger Zeit empfing der König eines Tages einen Brief mit folgendem Inhalt: „Ich bin der Bruder des unglücklichen Galster, dessen schwere Vergehen Ew. Majestät mit Recht bestraften, dem ich aber mehr verdanke als meinem Vater. Ich bin Prediger auf einem kleinen Dorfe und habe sieben Kinder mit einer Einnahme, die nicht hinreicht, sie zu ernähren. In seinem Wohlstande unterstützte mich mein Bruder reichlich. Durch eine Erbschaft, die meine Frau gemacht hat, bin ich jetzt zu einigen Mitteln gekommen und hätte nun die Gelegenheit, dankbar zu sein. Mein Bruder ist alt, krank, arm und gefangen. Schenken Sie mir, Ew. Majestät, diesen armen, elenden Mann, damit ich ihn auf seine alten Tage zu mir nehmen und pflegen kann." — Der große König war so gerührt von diesen einfachen Worten, aus denen so viel Dankbarkeit und Liebe sprach, daß er dem Schreiber folgenden Bescheid gab: „Ich gebe Ihm Seinen Bruder los, und da Er sagt, daß er arm sei, so habe ich dem Galster eine Pension von fünfhundert Talern zugelegt. Er soll aber bei Ihm in Seinem Dorf bleiben, weder an mich schreiben noch auswärtige Korrespondenz führen. Handelt er dawider, kommt er lebenslang wieder nach Spandau."

Ein Minister vor 150 Jahren. Der sächsische Minister Graf v. Brühl führte einen mehr als fürstlichen Haushalt. Seine Tafel war stets mit 30 Schüsseln besetzt, zu einem kleinen Ehrenmahl waren 50, zu einem großen 80—100 Gäste geladen. 200 Personen Dienerschaft, davon 12 Kammerdiener, waren angestellt. Des Ministers Luxus war außergewöhnlich; benötigte die Exzellenz Schuhe aus Paris, so mußten gleich 100 Paare auf einmal kommen, als der Minister starb, hinterließ er eine Sammlung von den feinsten — Schlafröcken. Die Minister usw. bezogen damals auch viel bedeutendere Gehälter als die heutigen, bedenkt man den verringerten Geldwert! Preußische Generale, Minister erhielten schon im 16. Jahrhundert 12 000 Taler und der bayerische Minister Graf von Montgelas zu Beginn des 19. Jahrhunderts hatte ein Gehalt von 30 000 Gulden.

Praktische Winke.

Fettiges Haar. Besonders Frauen leiden häufig an frühzeitigem Haarausfall, hervorgerufen durch starke Schweiß- und Fett-(Talg)-Entwicklung. Die Haut fühlt sich ölig an. Es kommt zur Schuppenbildung. Die Poren werden verstopft. Darunter leidet dann wieder das Haar, das dünn und brüchig wird, um dann schließlich stark auszufallen. Eine Nebenerscheinung ist ein oft sehr lästiges Kopfjucken. Frühzeitige Behandlung kann erhebliche Besserung und evtl. gänzliche Heilung herbeiführen. Man wendet am besten Salben an, in denen Schwefel, Resorcin oder Salizylsäure enthalten ist. Zunächst ist die Kopfhaut allabendlich, später dreimal, zweimal und endlich einmal wöchentlich zu behandeln. Morgendliche Waschungen mit gewöhnlicher Toilettenseife wirken schuppenlösend. Bei sehr empfindlicher Haut wendet man statt der Seifenwaschungen mehrmals wöchentlich Einreibungen von Eigelb in die Kopfhaut an, denen ausgiebige Abspülungen mit lauwarmem Wasser folgen.

Weiße Flecken auf polierten Tischplatten, die dadurch entstanden sind, daß man zu heiße Gefäße darauf stellte, entfernt man durch Abreiben mit Korken, die vorher etwas angekohlt wurden, oder mit einem Gemisch von Salz und Olivenöl.

Gelbgewordenes Elfenbein wieder weiß zu machen. Man läßt in reinem Wasser so viel Alaun zergehen, als jenes von diesem aufnehmen kann, dann läßt man die Auflösung einmal aufsieden und legt das verunreinigte Elfenbein hinein. Hat dies ungefähr eine halbe Stunde darin gelegen, so nimmt man es heraus und reibt es stark mit einem wollenen Lappen, spült es dann wieder ab und läßt es zwischen einem leinenen Tuche trocknen.

Steppdecken zu waschen. Jetzt ist die Zeit, um die über Winter schmutzig gewordenen Steppdecken zu waschen. Man weicht sie zunächst in kaltem Wasser ein und läßt sie über Nacht darin liegen. Dann stellt man eine Seifenlauge mit milder Seife her, damit die Farbe des Satin- oder sonstigen Bezuges nicht angegriffen wird und wäscht die Decke in dieser Brühe gründlich aus. Nun gut nachspülen in gleichfalls lauwarmem Wasser, dann in kaltem, reinem Wasser über Nacht liegen lassen. Beim Auswinden der Steppdecke muß man sehr vorsichtig verfahren, und die Ecken, in denen sich das Wasser sammelt, besonders fest ausdrücken. Am besten ist es, wenn zwei Personen das Auswinden besorgen. Man hängt die Steppdecke nun möglichst im Freien, jedoch nicht in der Sonne, zum Trocknen auf — sie muß glatt angeklammert werden, darf nicht doppelt hängen! Während des Trockenprozesses öfter mit einem Stock ausklopfen, damit die Watte gelockert wird. Wer auf diese Weise verfährt, braucht keinen Mißerfolg beim Waschen der noch immer sehr teuren Steppdecken zu befürchten.

Allerlei.

Merkwürdiges vom Kalender! Es hat wohl schon jeder mal einen Jahreskalender in der Hand gehabt, ohne daß ihm dabei mancherlei, das ganz interessant ist, aufgefallen wäre. Ein nachdenklicher Mensch findet aber auch auf einen Kalender allerlei Merkwürdigkeit. So z. B. fällt der erste und der letzte Tag eines Jahres immer auf denselben Wochentag, nur in den Schaltjahren nicht. Und ferner beginnen eine Reihe von Monatspaaren ebenfalls stets mit demselben Wochentag, wiederum aber nur in Gemeinjahren, nicht in Schaltjahren. So der Januar und Oktober, und der September und Dezember, ebenfalls das Trio Februar, März und November. Weniger schnell zu kontrollieren, aber durchaus richtig ist, daß kein Jahrhundert mit einem Mittwoch, Freitag oder Sonnabend beginnt. Interessant für abergläubische Gemüter dürfte es sein, daß das Jahr des Kriegsbeginns, 1914, mit einem Donnerstag begann, dem Tag des blitzeschleudernden Gottes Thor oder Donar. Das neue Jahr 1928 begann mit einem Sonntag. Hoffentlich wird es ein friedliches Jahr!

Ein 10jähriger Knabe fragt einen Ladeninhaber, ob er ihm nicht während seiner Abwesenheit den Laden bewachen solle. „Ich will ja gar nicht fortgehen, Kleiner." „Vielleicht tun Sie es doch, Ihre Frau ist nämlich gerade in den Kanal gefallen."

Der Herr Schulrat stattet einer Dorfschule seinen Besuch ab. Die Lehrerin, die mit ihren Schülerinnen Ehre einlegen will, fragt ein sechsjähriges Mädchen: „Wieviel ist eins und eins." Eingeschüchtert starrt die Kleine den Schulrat an und schweigt. Der will ihr helfen und hebt hinter dem Rücken der Lehrerin zwei Finger auf. Begeistert ruft die Kleine: „Fräulein, der Herr hinter Ihnen möchte mal austreten!"

Ein kluger Kopf ist zu verkaufen! Der Rechenkünstler Olgo richtete an das Wiener Anatomische Institut ein Schreiben, in dem er seinen Kopf zum Kauf anbot. In dem Anerbieten heißt es: „Mein Kopf enthält ein Gehirn, das u. a. schon von Professor Wagner-Jauregg als einzig dastehende Abnormität bezeichnet wurde und dessen Fähigkeiten die Menschheit zweier Kontingente in Erstaunen und Begeisterung versetzt haben. Es ist imstande, den Inhalt eines einmal vorgelesenen Buches mühelos zu behalten, sowie jede beliebige Rechnung innerhalb weniger Sekunden durchzuführen. Der Kopf stände Ihnen nach Ablauf meines Lebens zur Verfügung." Olgo ist nunmehr ohne Aufforderung nach Wien gekommen, um mit dem Anatomischen Institut einen Vertrag abzuschließen, doch drängen sich auch hier wie immer und überall die unvermeidlichen Amerikaner vor, die dem Rechenkünstler für seinen Kopf einen höheren Preis bieten.

Allerlei Weisheit.

Als Peter der Große, Zar von Rußland, 1697 in Holland weilte, um den Schiffbau zu erlernen, versetzte er einem gewissen Marken im Jähzorne eine schallende Ohrfeige. Man behauptete darauf allgemein, daß dieser Mann dadurch zum Ritter geschlagen wurde, und titulierte ihn von dieser Zeit ab auch so.

Als der Dichter Ludwig Börne 1823 das Gaslicht in Paris kennen lernte, prophezeite er, daß die Pariser erblinden werden, wenn dieses grelle Licht nicht verboten werde.

Die höchsten auf der Erde beobachteten Temperaturen haben das Rote Meer mit durchschnittlich 33 Grad Celsius, das italienische Somaliland mit derselben Hitze, dann die Oase Kauar in der Sahara mit durchschnittlich 37 Grad und das berüchtigte Todestal an der Grenze von Kalifornien und Nevada in Amerika mit durchschnittlich 39 Grad Celsius.



Unterhaltungsblatt

Seines Herzens Königin.

Roman von Marie Blank-Eismann.

(Nachdruck verboten.)

(15. Fortsetzung.)

18.

Gewitterschwüle lag über dem Hause Mayburg.

Scheu und gedrückt huschte die Dienerschaft durch die Gänge und Zimmer. Niemand wagte ein lautes Wort zu sprechen.

Konrad Mayburg hatte sich in sein Turmzimmer zurückgezogen und versuchte, bei seiner Arbeit die unliebsamen Szenen zu vergessen und das Mißtrauen zu ersticken, das mit einem Male gegen Werra erwacht war.

Auch Lieselotte blieb auf ihrem Zimmer, denn sie wollte einer Begegnung mit Werra oder Sascha um jeden Preis ausweichen.

Müde lagen ihre sonst so regen Hände in dem Schoß, und unablässig starrte sie vor sich hin und grübelte darüber nach, wie sich nun die Zukunft gestalten sollte.

Sie sah keinen Ausweg vor sich.

Nur Werra und Sascha schienen mit dem Verlauf der Ereignisse zufrieden zu sein.

Sascha Lermontow hatte sich in Werras Zimmer in einen Klubsessel fallen lassen, streckte beide Beine nachlässig von sich und schaute den Rauchringen einer Zigarette nach.

Dabei warf er ab und zu einen Blick nach Werras schlanker, zierlicher Gestalt, die am Fenster lehnte und ebenfalls mit sichtlichem Behagen den Duft ihrer Zigarette einsog.

„Bist du nun endlich überzeugt, Werra, daß wir die Sieger in diesem Kampf bleiben?"

Sie nickte.

„Ja — das bin ich, allerdings ist mir der Gedanke schrecklich, daß nun Blut an deinen Händen klebt."

Sascha zuckte gleichgültig mit den Schultern. „Was blieb mir anderes übrig — ich handelte schließlich in Notwehr."

„Das ist nicht wahr — damit belügst du dich selbst. Du hast Michael überfallen."

„Nein — ich stellte ihn nur zur Rede und drohte ihm mit der Waffe, wenn er es wagen sollte, unsere Wege zu durchkreuzen — und da er sich meinen Wünschen nicht fügen wollte —"

„So drücktest du auf ihn ab."

Sascha warf ärgerlich die Zigarette in die Aschenschale, sprang vom Stuhl auf und trat zu Werra hin.

„Hätte ich vielleicht warten sollen, bis er zu Konrad Mayburg ging und uns verriet? Es gab keinen anderen Weg für uns — entweder er — oder wir mußten vom Kampfplatz abtreten — und ich bin der Meinung, daß es für uns besser ist, wir sind die Sieger — Nun hast du den Krondiamanten doch noch erhalten."

Werra lächelte, und langsam wiederholte sie:

„Ja — nun habe ich den Krondiamanten doch noch erhalten."

„Und bist du nun endlich zufrieden?"

Doch Werra zuckte angstvoll zusammen und flüsterte:

„Wenn man nun doch noch erfährt, daß Romanowski sich nicht selbst die Verletzung beibrachte?"

Sascha wehrte lächelnd ab.

„Ausgeschlossen — ich habe ihm den Revolver in die Hand gegeben, so daß jeder an einen Selbstmord glauben muß."

„Aber er lebt noch, Sascha — er kann zum Verräter werden."

„Er wird nicht mehr leben, wenn man ihn in die Klinik einliefert, und du kannst ganz ohne Sorge sein, kannst dich freuen, daß dein sehnlichster Wunsch, die andere Hälfte des Krondiamanten zu besitzen, nun doch noch in Erfüllung gegangen ist."

Werra fröstelte ein wenig.

„Es ist nicht leicht, sich über den Tod eines anderen Menschen zu freuen."

„Das sind lächerliche Bedenken Werra — du solltest wie erlöst aufatmen, daß dieser Ausweg gefunden wurde — denn nun kannst du wirklich die Herrin auf Mayburg werden, und niemand kann dir das Recht dazu streitig machen — ich habe in den letzten Stunden einen glänzenden Plan gefaßt. Da du bereits Herrin auf Mayburg bist — so möchte ich die gleichen Rechte für mich in Anspruch nehmen — wenn ich Lieselotte heirate, dann sichern wir uns beide hier auf diesem herrlichen Besitz eine Heimat, und ich brauche nicht mehr abenteuernd in der Welt herumzuziehen."

Jäh starrte Werra den Sprecher an.

„Du wolltest hier bleiben — und Lieselotte heiraten — Sascha — du liebst mich nicht mehr."

Er zuckte mit den Schultern.

„Du hast doch auch Konrad Mayburg geheiratet, weil du dir durch diese Verbindung einen großen Gewinn versprachst — warum sollte ich also nicht das gleiche tun wie du."

„Vergißt du denn ganz unsere Pläne? Denkst du denn nicht mehr an Konrads Erfindung, die wir verkaufen wollten, um dann irgendwo in der Welt ein angenehmes Leben zu führen?"

Sascha wandte sich ärgerlich ab.

„Natürlich habe ich das nicht vergessen — aber mir erscheint es verlockender, noch länger zu bleiben und hier den Herrn zu spielen."

Werra eilte auf Sascha zu und umklammerte dessen Arm.

„Du liebst Lieselotte — nur deshalb willst du hier bleiben."

Sascha lächelte überlegen und zuckte ein wenig mit den Schultern.

„Vielleicht hast du recht — vielleicht habe ich mich wirklich in die großen, blauen Träueraugen verliebt."

„Und du glaubst, daß ich es ertragen könnte, dich in den Armen einer anderen zu sehen?"

„Ich muß doch auch oft Zeuge der Zärtlichkeiten werden, die du mit Konrad austauschst."

Wütend stieß Werra mit dem Fuß auf.

„Aber du weißt genau, daß mir Konrad Mayburg gleichgültig ist, daß ich ihn liebe und nur deshalb seine Gattin wurde, um den Erfolg seiner Erfindungen jederzeit zu kontrollieren und zu wissen, wenn für uns der Zeitpunkt gekommen ist, endlich den großen Schlag auszuführen und dieses gewinnbringende Geschäft zu machen — ich habe keinen anderen Gedanken, als so bald als möglich aus der Nähe dieses Mannes fortzukommen, der mir mit seinen Zärtlichkeiten lästig wird — ich bleibe auf keinen Fall länger hier, und ich dulde es nicht, daß du Lieselotte Mayburg heiratest — denn sie ist niemals die Frau, die dich für längere Zeit fesseln kann."

Sascha hatte sich wieder in den Klubsessel fallen lassen, schlug nachlässig die Beine übereinander und kreuzte die Arme über der Brust. Dabei schaute er mit prüfenden Blicken Werra an und entgegnete:

„Lieselotte ist jung — sehr jung — und schön."

Werra ballte drohend die Hände.

„Sascha, willst du mich eifersüchtig machen? — Hüte dich, es ist gefährlich, mich zu reizen. Ich habe bisher willenlos alle deine Wünsche erfüllt, habe es ermöglicht, daß durch meine Hilfe deine Pläne gelungen sind — aber wenn du es wagst, eine Frau an dich zu ketten, dann —"

Lachend sprang Sascha auf und zog Werra in seine Arme, wobei er ihr ins Ohr flüsterte:

„Du Närrin du — keine ist schöner und begehrenswerter als du — und wenn ich Lieselotte Mayburg wirklich an mich fesseln wollte, so geschähe es nur mit den gleichen Absichten, die dich zur Ehe mit Konrad Mayburg bewogen haben — je mehr wir diesem Hause verbunden sind, um so sicherer erreichen wir das große Ziel, das ich erstrebe.

Werras Augen leuchteten auf.

„Du liebst mich also noch, Sascha — liebst mich genau so wie bisher?"

„Hätte ich sonst alles für dich gewagt? — Hätte ich sonst Michael Romanowski aus dem Wege geräumt, weil er dir gefährlich zu werden drohte? Ich weiß, daß unser Glück auf dem Spiele stand, deshalb wagte ich den höchsten Einsatz."

Werra schmiegte sich an Sascha an und schloß mit einem seligen Lächeln die Augen.

„Ich danke dir, Sascha."

„Nun droht uns keine Gefahr mehr, nun sind wir doch Sieger geblieben."

„Und wir werden bald von hier fortgehen — hinaus in die Welt, wo allein das Leben schön und lockend ist. Du weißt ja nicht, wie entsetzlich langweilig mir dieses Dasein hier wird — ich sehne mich nach dem heißen, pulsierenden Leben der großen Städte — sehne mich danach, die Nächte wieder durchzutanzen, wieder unter Menschen zu sein, die, wie wir, Abenteurer sind — nur bald fort von hier — irgendwohin, nach Paris, nach London oder hinüber nach Amerika — nur nicht hier ersticken müssen."

Da wurde auch Sascha Lermontow von ihren Worten berauscht und entgegnete:

„Ja, fort von hier — bald müssen wir am Ziele sein."

Werra nickte.

„Nur wenige Tage noch, dann ist die Erfindung abgeschlossen. Konrad arbeitet mit einem fieberhaften Eifer daran."

Sascha lachte.

„Ahnt er vielleicht, daß dir der Aufenthalt hier unerträglich wird?"

„Ich peitsche ja seinen Ehrgeiz zu jeder Stunde aufs neue an und gönne ihm keine

Ruhe, bevor er nicht endlich sein Ziel erreicht hat."

„Und der Tor ahnt nicht, daß er nur für uns arbeitet."

Werra dehnte ihre weißen, schlanken Arme und flüsterte:

„Bald am Ziel sein — das ist meine heißeste Sehnsucht — mir ist es, als brenne der Boden unter meinen Füßen — und manchmal überkommt mich eine namenlose Angst, daß irgendein Unheil auf uns lauert."

Doch Sascha verlachte alle ihre Bedenken.

„Was kann uns jetzt noch für eine Gefahr drohen? Unser gefährlichster Gegner, Michael Romanowski, ist aus dem Spiel ausgeschaltet, und es ist sogar noch gelungen, den Kron-diamanten in unseren Besitz zu bringen, so daß wir Gut Mayburg mit überreicher Beute verlassen werden — bist du nun zufrieden, Werra?"

Sie lehnte für Sekunden wie betäubt an Saschas Brust und schloß die Augen.

„Noch kann ich mich des Sieges nicht freuen, Sascha — noch haben wir die Grenze von Mayburg nicht hinter uns."

Ehe Sascha Lermontow noch etwas erwidern konnte, waren plötzlich hastende Schritte vor der Türe zu hören, so daß Werra sich rasch aus Saschas Armen löste, nach dem Fenster eilte und dort hastig über ihr Gesicht strich, um die erregten Züge zu glätten.

Sascha aber ließ sich in den Lehnstuhl fallen und zündete sich nachlässig eine neue Zigarette an.

Da wurde die Türe aufgerissen, und Konrad Mayburg stürmte herein.

Er schien alle Vorgänge, die sich vor wenigen Stunden erst abgespielt und das ganze Haus in Aufregung versetzt hatten, vergessen zu haben, denn er eilte auf Werra zu, faßte stürmisch nach deren Händen und rief:

„Werra, Liebling — komm mit mir — nach dem Turmzimmer — meine Erfindung — ich muß es dir zeigen — der letzte Versuch ist geglückt."

Da hing sich Werra an seinen Arm, auch Sascha sprang hastig auf, und beider Augen leuchteten.

Sie überschütteten Konrad Mayburg mit Fragen und zeigten so großes Interesse, daß Konrad Mayburg beglückt darüber war und nicht mehr daran dachte, daß er vorher Mißtrauen gegen diese beiden hegte.

Und er zog sie nach dem Turmzimmer, um ihnen die letzten Versuche vorzuführen.

19.

Annie Willinger starrte entsetzt den Kranken an, der bereits auf dem Operationstisch lag, als sie den Saal betrat, um Professor Reinhard zu assistieren.

Sie strich sich mit einer hastigen Bewegung über die Stirn.

Aber das Bild veränderte sich nicht.

Vor ihr lag Michael Romanowski, den sie im Hause Mayburg kennen gelernt hatte.

Doch Annie Willinger blieb wenig Zeit zum Nachdenken, denn da alle Vorbereitungen getroffen waren, an dem Kranken eine Operation vorzunehmen, so mußte sie ihre ganze Aufmerksamkeit zusammennehmen.

Wie stets bei solch ernster, gefährlicher Arbeit, so herrschte auch heute eine tiefe Stille, und erwartungsvoll blickten die Schwestern den Chefarzt an, der nur ab und zu mit leiser Stimme seine Befehle erteilte.

Trotzdem Annie Willinger sich bemühte, ihr ganzes Interesse nur ihrer verantwortungsvollen Arbeit zuzuwenden, konnte sie es doch nicht verhindern, daß ihre Gedanken manchmal zu der letzten Begegnung zurückirrten, die sie mit dem Kranken hatte.

Sie hatte ja an jenem Tag ihr ganzes, großes Herzensglück begraben müssen.

Annie Willinger fühlte, daß ein Schluchzen in ihrer Kehle aufstieg, und sie preßte ihre Lippen zusammen, damit sie sich nicht durch eine Unvorsichtigkeit verriet.

Sie wollte nicht durch neue Fragen gequält werden, sie hatte in den letzten Tagen seit Konrad Maybургs Rückkehr nach der Heimat allzu viel unter neugieriger Teilnahme leiden müssen.

Alle Tageszeitungen hatten von der Heimkehr des Verschollenen berichtet, überall war sein Bild erschienen und seine Leidensgeschichte zu lesen.

Da man aber in dieser Stadt, in der Annie Willinger aufgewachsen war, wußte, daß sie sich mit Konrad Mayburg verlobte, ehe dieser ins Feld zog, so wurde dessen Heimkehr für die Klatschbasen doppelt interessant, da er sich aus der Fremde eine junge Frau mitbrachte und seine Braut vergessen hatte.

Sie wagte kaum auf die Straße zu gehen, weil sie die neugierigen Blicke und das Tuscheln hinter ihrem Rücken nicht ertragen konnte.

Da aber Professor Reinhard viele Privatpatienten besaß, so war sie durch ihren Dienst gezwungen, öfter die Klinik zu verlassen.

Dabei fürchtete sie stets, auf einem dieser Wege Konrad Mayburg zu begegnen — ihr Herz zitterte und bangte vor einem solchen Wiedersehen, denn sie war sich in den letzten bangen, entsetzlichen Tagen völlig darüber klar geworden, daß sie Konrad Mayburg noch immer liebte, daß die vielen Jahre, da sie ihn als einen Toten beweinte, sein Bild nicht aus ihrem Herzen verdrängten.

Aber er gehörte einer anderen — er liebte sie nicht mehr — und sie durfte seinen Weg nicht mehr kreuzen.

Trotzdem sie ihre alte Mutter, die ebenfalls durch den Krieg schwere Verluste erlitten hatte, hier in diesem kleinen Städtchen wußte und deshalb die Stellung in der Klinik des Professors Reinhardt nahm, um der alten Frau immer nahe zu sein, hatte sie jetzt bei ihrem Schwesternorden um Versetzung gebeten, denn es würde über ihre Kräfte gehen, noch länger hier zu bleiben.

Voller Ungeduld wartete sie auf eine Nachricht, denn sie sehnte sich danach, so rasch als möglich fortzukommen.

Sie wollte auch Lieselotte jetzt nicht wiedersehen, denn sie bangte vor jener Stunde, da sie von dem Glück Konrad Maybургs hören mußte.

Sie liebte ihn ja so sehr, daß sie ihm ein reiches, großes Glück von ganzem Herzen vergönnte — aber sie wollte nichts davon hören — noch sehen —, denn ach, es tat ja so weh — so bitter weh, beiseite stehen zu müssen.

Während sich Annies Gedanken hetzten, tat sie mechanisch ihren Dienst und schreckte wie aus einem Traum auf, als sie dicht neben sich die ernste Stimme des Chefarztes hörte, der, zu ihr gewendet, erklärte:

„Die Operation ist geglückt — hier ist die Kugel, Schwester Annie — und nun vertraue ich Ihrer Pflege diesen Kranken an, vielleicht wird er wieder gesund."

(Fortsetzung folgt.)

In seliger Erinnerung.

Einem Erlebnis nacherzählt von R. A.

Draußen heulte der Sturm und spielte mit einigen verspäteten Schneeflocken.

An diesen Tagen quälte den Herrn Stärker das gichtische Bein. Er mußte die Hände fest zusammenpressen, um den Schmerz zu ertragen. In wollene Decken gehüllt, ruhte er auf einem bequemen Stuhl. Oft streifte der Blick des Ruhenden zornig die plumpe Hülle, dann aber glätteten sich wieder seine Züge und sein Blick schweifte träumend über die schneebedeckte Landschaft hin, die sich vor ihm ausbreitete.

„Franz!"

„Soll ich Licht machen, Herr?"

„Nein, rücke mich einmal hier an das Tischchen heran — So, ich danke dir. — Nun kannst du gehen, Franz."

„Soll ich den Fuß einreiben, Herr? Sie haben gewiß wieder Schmerzen."

„Nein, Franz, lassen wir die Quacksalberei, sie hilft ja doch nicht." —

Eine Zeitlang saß der frühere Offizier noch sinnend da, als Franz gegangen war; dann aber nestelte er mit den zitternden Fingern seinen Rock auf und holte einen kleinen Schlüssel hervor.

Ein Lächeln glitt über sein Antlitz, als er seinen Arm traumverloren auf die Kante des kleinen zierlichen Schreibtisches stützte. Dann öffnete er behutsam ein Fach des letzteren. Ein eigentümlicher Duft strömte ihm daraus entgegen. Ein Druck auf eine verborgene Feder, und ein zweites Fach öffnete sich. Es enthielt nur einige vergilbte Blätter! —

Der alte Herr griff hinein und seine tastende Hand zog ein Bild hervor. Mit einem Ruck setzte er sich in seinem Stuhl zurecht und achtete nicht auf den Schmerz, der ihn peinigte.

Lange hefteten sich seine Augen auf das auf feines Porzellan gemalte Bild. Es stellte einen herrlichen Mädchenkopf dar. Dunkelbraune Locken umrahmten ein rosiges, ovales Gesichtchen von seltener Schönheit, dessen träumerische, von dunklen Wimpern überschatteten Augen fesselten.

Lange sah der Sinnende auf das Bild und ein feuchter Schimmer umflorte seinen Blick.

„Du, Gute, Liebe, warst einmal mein," sagte er leise. „Es war einmal — so fangen auch die Märchen an, und ein Märchen war es."

Er hielt in seiner Betrachtung inne und sah auf die Landschaft, über die sich die Dämmerung breitete.

Die ersten siegreichen Schlachten waren geschlagen — und Alldeutschland zog in Frankreich ein. Mancher gute Kamerad, mancher liebe Freund, ja, sogar mein bester, hatte Frankreichs Erde mit seinem Herzblut genetzt. Ich dachte an sie alle, an die Heimat, an die Lieben zu Hause, als ich mit meinem Bataillon auf der einsamen, hartgefrorenen Landstraße dahinzog. In der Nähe war eine Gruppe Versprengter aufgetaucht. Man hatte mir ein Kommando übertragen, um diese wilden Gesellen im Schach zu halten. Stolz war ich als einer der jüngsten Hauptleute auf diesem selbständigen Posten, wenn es auch ein unbehagliches Gefühl war, gegen diese hinterlistigen Burschen zu kämpfen. Bei jedem Schritt umlauerte uns der Tod, bei jeder Wegbiegung und jedem Gebüsch konnte eine Kugel des Feindes unsere Brust durchbohren. Wie anders war es doch, wenn es in die offene Schlacht ging. Da sah man dem Feinde Aug ins Auge.

Merkwürdigerweise hatten wir trotz größter Wachsamkeit, nichts von jenen Trupps bemerkt, die unter Führung eines Grafen de Bornee uns schon vielen Schaden zugefügt hatten.

Ich sandte zehn Mann zur Rekognoszierung voraus. Die Gegend war ruhig und die Leute kamen mit der Meldung zurück:

„Links hinter jenem Hügel liegt ein Dorf. Wenn der Herr Hauptmann dort Quartier beziehen will, so haben wir bereits dafür gesorgt!"

Ich überlegte. „Es ist gut," sagte ich zu dem Leutnant Benke, einem tüchtigen Manne, auf den man sich verlassen konnte. — „Weiter werden wir wohl heute nicht mehr kommen, denn wir haben ein gehöriges Stück Arbeit geleistet." Ich ließ den Blick über meine Leute schweifen, lauter kernige Gestalten, mit denen sich Schlachten schlagen ließen.

„Hört, Leute," redete ich sie an, „ich denke, wir haben heute genug getan und morgen ist auch noch ein Tag!"

„Jawohl, Herr Hauptmann," schallte es zurück; und nun marschierten wir wieder auf der Landstraße dahin.

In dem kleinen, freundlichen Dörfchen, in welches wir jetzt einbogen, war fast kein Mensch zu sehen. Nur einige halbwüchsige Burschen lungerten auf der Straße herum und staunten mein schmuckes Bataillon an. An einigen Fenstern wurde schnell der Vorhang zugeschoben, als die gefürchteten „Prussiens" vorbeischritten.

„Wenn es dem Herrn Hauptmann recht ist," meldete Benke, als wir auf dem öden Marktplatz Halt machten, „will ich ihn in sein Quartier begleiten. Es ist gut und liegt sehr günstig."

„Es ist gut, Herr Oberleutnant," sagte ich. „Sorgen Sie dafür, daß die Leute gut untergebracht werden. Stellen Sie ferner Posten aus und vor allen Dingen, melden Sie mir jede verdächtige Bewegung."

„Zu Befehl, Herr Hauptmann."

Wir schritten nun bis an das Ende des Dorfes. An einer hohen Parkmauer machten wir Halt. Oberleutnant Benke trat an das große eiserne Tor heran und setzte die Glocke in Bewegung. Schlürfende Schritte wurden hörbar. — Ein alter weißhaariger Mann, augenscheinlich der Kastellan des kleinen Schlößchens, öffnete uns. Ich warf rasch einen scharfen Blick auf den Mann. Er schien es nicht zu bemerken, aber ich hatte das Gefühl, als ob diesem Alten nicht zu trauen sei. —

„Benke," sagte ich, „dem Alten traue ich nicht. Legen Sie einige Mann hierher und sehen Sie zu, daß die Leute möglichst in der Nähe bleiben. Es ist besser so!"

„Das ist schon besorgt, Herr Hauptmann," entgegnete der Oberleutnant.

Der Alte ging voran, öffnete die Tür, führte mich über einen weiten Korridor und lud mich dann durch eine Handbewegung ein, in ein Zimmer zu treten.

Bis jetzt hatte er noch kein Wort gesprochen. Als ich mich umwandte, um ihn anzusprechen, war er verschwunden!

Ein kostbarer Kronleuchter, der von der reich mit Gold verzierten Decke herabhing, verbreitete einen hellen Glanz; doch der prächtige Salon war leer.

Wenn man monatelang nichts weiter hat, als ein Feldlager, oder einer Bauernstube, dann wirkte ein solcher Anblick doppelt wohltuend. Solche Kostbarkeiten hatte ich lange nicht mehr gesehen, indes fand ich nicht Zeit, darüber nachzudenken, denn plötzlich öffneten sich die mir gegenüber befindlichen Flügeltüren des Gemaches. —

Als Kind hatte ich einmal ein schönes Bild gesehen, und wenn eine weihevolle Stimmung über mich kam, trat jenes Bild vor meine Seele. Es war das Geheimnis meines Herzens! Dieses Bild der Kinderzeit liebte ich, und jetzt stand es verkörpert vor mir. Eine feine Gestalt umschloß ein dunkles Kleid und die zarten, durchsichtigen Züge des Gesichts waren von braunem, welligem Haar umrahmt. —

Die Frauengestalt sah mich mit einem ruhigen, fast sinnenden Blick an. Ich machte eine kurze Verbeugung, die jene mit einer leichten Neigung des Kopfes erwiderte.

„Verzeihen Sie bitte," sagte ich, „daß ich so unvermutet hier eingedrungen bin; aber —"

„C'est la guerre," unterbrach sie mich, indem sie mich mit einer Handbewegung zum Sitzen einlud. In meiner Muttersprache fuhr sie dann aber fort: „Ich hoffe, Sie werden mit dem, was wir Ihnen bieten können, zufrieden sein!"

„Sie sprechen deutsch, gnädiges Fräulein!" erwiderte ich.

„Gewiß meine Mutter war eine Deutsche, und ich selbst bin sehr oft in Deutschland gewesen. Ich kenne Ihr Vaterland und auch Ihre Soldaten. Sie sind tapfer. Unsere Truppen mußten bisher unterliegen, denn sie wurden schlecht geführt."

Ich glaubte eine Träne in ihren Augen zu sehen, und um den kleinen Mund zuckte es schmerzlich.

„Mein armes Frankreich," flüsterte sie leise; „aber verzeihen Sie bitte, daß ich eine schlechte Hausfrau bin. Sie werden gewiß recht großen Hunger haben? Viel kann ich Ihnen nicht bieten, denn unsere kürzlich durchziehenden Truppen haben fast alles mitgenommen!" —

„Wenn ich Ihnen, gnädiges Fräulein, einen Dienst erweisen kann, dann werde ich sofort den Befehl geben, daß andere Quartiere gesucht werden!" — Ich fürchtete, sie würde es annehmen! —

Ein leichtes Lächeln aber huschte über ihre Züge.

„Nein, so ist es nicht gemeint," sagte sie. „Sie sind einmal mein Gast und sollen es nun auch bleiben." Ohne eine Entgegnung abzuwarten, huschte sie zur Tür hinaus.

In einer seltsamen Stimmung b'ieb ich im Zimmer zurück. Wie war das möglich? In Feindesland, in einem kleinen, weltabgelegenen Dörfchen, treffe ich das Ideal meiner Jugendträume? Und morgen, wenn der Tag graute, zogen wir weiter und ich sah es vielleicht nie wieder.

Ich trat an das hohe Bogenfenster und sah in den winterlichen Park hinaus.

Eine ganze Weile stand ich so, da sah ich, wie sich der alte weißhaarige Diener längs der Parkmauer hinschlich und sich vorsichtig überall umsah. Er trug etwas in der Hand; aber ich konnte es nicht genau erkennen. Dann blieb er stehen und gab einen kurzen Pfiff. — Sofort erschien ein Kopf über der Mauer, der nach kurzer Zeit wieder verschwand.

Das kam mir sehr verdächtig vor, und ich beschloß, Oberleutnant Benke zu erhöhter Wachsamkeit zu ermahnen.

Da trat auch schon meine reizende Wirtin wieder ein und stellte allerhand Speisen auf den Tisch.

„Ich muß Sie selbst bedienen," sagte sie lächelnd. „Als sich der Krieg bis hierher zog, sind mir fast alle Dienstboten fortgelaufen. Selbst mein alter Onkel, der seit dem Tode meiner Eltern hier wohnt, ist auf einige Tage nach Paris gegangen; aber ich erwarte ihn morgen zurück. Und mein Vetter ist —"

Sie hielt plötzlich inne und eine feine Röte bedeckte ihr Antlitz.

Ich hätte gern mehr über diesen Vetter erfahren, weil so etwas wie Eifersucht über mich kam. —

„Ihr Vetter ist wohl beim Heere?" forschte ich.

„Nein," sagte sie, „seit dem Kriege ist er hier. Er stand nie bei der Armee."

„So werde ich das Vergnügen haben, ihn kennen zu lernen?"

„Ja, das heißt, er ist nicht immer hier. Er ist manchmal einige Tage fort, aber —"

Ich bemerkte ihre Verlegenheit und drang nicht weiter in sie.

„Verzeihen Sie, gnädiges Fräulein," wandte ich ein, um dem Gespräch eine andere Wendung zu geben, „ich lasse heute nacht hier Posten aufstellen. Es ist meine spezielle Aufgabe, einen größeren Trupp versprengter Soldaten, die sich unter Führung eines Grafen de Bornee befindet, habhaft zu werden, denn wir führen nur gegen reguläre Truppen Krieg."

Als ich den Namen de Bornee nannte, ging ein jähes Erschrecken über ihr Gesicht; aber ich beachtete es damals leider nicht.

„Nun nehmen Sie aber, bitte, Platz, und ich wünsche Ihnen recht guten Appetit," sagte sie, mir ihre kleine schmale Hand reichend.

Ich ergriff diese Hand, und mir war es, als dürfte ich sie nie mehr loslassen. Ich wollte ihr noch etwas sagen; aber meine schöne Wirtin mochte in meinem Gesicht gelesen haben, denn eine rote Blutwelle überflutete ihr Antlitz. Sie machte ihre Hand sanft frei und schritt dann schnell zur Tür hinaus.

Wie ein Träumender stand ich, als sie verschwunden war. Mit meinem Hunger war es vorbei. Ich berührte die Speisen kaum. Als Oberleutnant Benke kam, berichtete ich ihm meine Beobachtung im Park und ermahnte ihn, besonders auf den Diener acht zu geben.

Nur ein Gedanke beherrschte mich noch: „Sie wird nicht wiederkommen."

Aber sie kam wieder. Plötzlich stand sie vor mir, in ihrer ganzen ruhigen Schönheit. Ein feuchter Schimmer leuchtete aus ihren Augen, und mir dünkte es, als ob sie geweint habe.

Wir saßen nun zusammen, und ich mußte ihr von meiner deutschen Heimat erzählen, vom deutschen Rhein, seinen Burgen und seinen Sagen. Das Herz wurde mir warm. Ich weiß nicht, wie es kam . . ihr Köpfchen ruhte plötzlich an meiner Brust und ich flüsterte ihr tausend liebe Worte ins Ohr! . . .

„Du willst mein sein, Hortense, ganz mein, für immer?"

Sie hob langsam ihr glückstrahltes Gesichtchen zu mir empor und sah mich mit einem innigen Blick an.

„Ich weiß nicht, wie es kommt, Kurt, aber ich muß dich lieb haben. So wie heute war es mir noch niemals ums Herz. Mir ist, als ob ich dich schon seit Jahren kenne!"

Glücklich schloß ich sie in meine Arme. Dann erzählte ich ihr mein Herzensgeheimnis von jenem Bilde, dem sie so sehr ähnele. Sie hörte mir aufmerksam zu.

„Wie mich das freut," sagte sie. „Du wirst es mir später zeigen. Ich bin ja so glücklich, Kurt"

Sie schmiegte ihr Köpfchen wieder an meine Brust, als suche sie dort Ruhe und Frieden.

„Hortense," bat ich sie nach einer Weile, „willst du mir eine Bitte erfüllen?"

Sie nickte.

„Hier im Lande ist Krieg, mein Lieb, und der kann noch lange dauern. Reise du nach Deutschland an den Rhein, zu meiner Mutter und zu meiner Schwester. Sie werden sich freuen, wenn du zu ihnen kommst."

Mit einem unterdrückten Jubellaut schlang sie ihre Arme um meinen Hals.

„Ja, das will ich tun, Kurt, schon morgen. Meine gute Mutter ist so früh gestorben, und eine Schwester hatte ich nie. Zu deiner Mutter und Schwester will ich. Wie schön das klingt! . . Und ich will sie von Herzen lieb haben."

Wie glücklich war ich in jener Stunde! Dennoch peinigte mich eine unerklärliche Unruhe und ich vermochte einen Gedanken nicht los werden.

„Bist du mir böse, Hortense, wenn ich dich über etwas frage, was dir vielleicht nicht angenehm ist?"

Sie hob ihr Köpfchen zu mir empor und ich sah ihr in die seelenvollen Augen.

„Nein, Kurt, frage nur."

„Du sprachst vorhin von deinem Vetter und . . . ."

Ein Schatten flog über ihre schönen Züge und inmitten der Stirn bildete sich eine leichte Falte.

„Ich weiß schon, was du mich fragen willst, Kurt. Ich liebe meinen Vetter nicht. Vor zwei Jahren, als mein Vater starb, war er hier und hielt um meine Hand an. Als ich ihn abwies, ging er fort und kam nicht wieder, bis der Krieg ausbrach."

Sie schwieg.

„Du hast mir noch etwas zu sagen, Hortense, deine Augen können nicht lügen."

Sie brach in ein leises Schluchzen aus und, wie in großer Angst, umklammerte sie mich.

„Es ist entsetzlich," sagt sie, „du sollst es wissen. Er ist hier, heute abend kam er mit einigen seiner Leute, — der Hauptmann, — ich hörte es zufällig von Jean, — steht weit weg von hier. Er kann nichts gegen dich unternehmen, Kurt, er ist jener Graf de Borné . . ."

Es war, als habe die Nennung des Namens die Szene heraufbeschworen, die sich jetzt abspielte. Draußen krachten Schüsse und ertönten Kommandorufe. Ich erkannte deutlich Oberleutnant Benkes Stimme. Verschwommen hörte man im Dorf zum Sammeln blasen. Ich riß meinen Degen aus der Scheide und wollte hinausstürzen.

Es war zu spät! Die Türe flog auf und im Rahmen derselben erschien Graf de Borné, sein noch rauchendes Gewehr in der Hand. Das scharfe Antlitz mit der Adlernase war weiß wie Marmor, und über seiner Stirn klaffte eine tiefe Säbelwunde. Mit einem haberfüllten Blicke sah er sich um. Hinter ihm, in dem zweiten Vorsaale, sah ich meine Leute im Kampfe mit einigen Franzosen.

De Borné riß das Gewehr an die Wange; ein Schuß krachte, und ich fühlte einen stechenden Schmerz am linken Arme.

Mit einem Schrei warf sich Hortense an meine Brust, als wolle sie mich mit ihrem Körper schützen. Ein zweiter Schuß krachte, und ich merkte, wie die zarte Frauengestalt in meinen Armen schwer wurde. —

Sanft ließ ich die Verwundete zu Boden sinken und stürzte vorwärts, um den Hallunken zu durchbohren; aber Benkes Degen hatte schon seine Schuldigkeit getan. Mit einem dumpfen Laut brach der Graf zusammen.

„Du sollst sie nicht besitzen," waren seine letzten Worte.

Das kam alles so schnell, als man es kaum denken kann. De Borné hatte Hortense und mich vom Park aus beobachtet, das hatte dem Grafen jede Besonnenheit geraubt. Er war mit seinen wenigen Leuten ins Schloß eingedrungen. Nur zwei Mann waren am Leben geblieben, auch der alte Diener war gefallen.

Hortense! . . . Als ich sie vom Boden aufhob und auf einer bequemen Chaiselongue bettete, schlug sie die Augen auf und sah mich an, mit einem Blick, den ich nie vergessen werde. Die Kugel war ihr mitten durch die Brust gedrungen! —

„Hortense," schluchzte ich, „mein Lieb, du darfst nicht sterben!"

Mit gewaltsamer Anstrengung schlang sie ihre Arme um meinen Hals und brachte ihren Mund an mein Ohr.